

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1. Lagerort kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Wanz in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max G. Storf in Elbing.

Nr. 36. Elbing, Freitag, 12. Februar 1892. 44. Jahrg.

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin, 10. Febr.** Die Kaiserin ist an einem leichten Influenza-Anfall erkrankt und muß in den nächsten Tagen das Zimmer hüten. Der Ball im königlichen Schlosse findet trotzdem am 11. d. Mts. statt.

**Königsberg, 10. Febr.** Wegen Verdachtes, den Versuch einer Brandstiftung im Schlosse gemacht zu haben, wurde der Köpfergeselle Eichler verhaftet. Die Staatsanwaltschaft hat eine Belohnung von 300 M. für die Ermittlung der Mithschuldigen Eichlers ausgesetzt.

**Landesberg O.-Schles., 10. Febr.** Auf einen Trupp russischer Auswanderer, welcher die Grenze überschreiten wollte, wurde von russischen Gensdarmen geschossen, wobei viele verwundet und 3 getödtet wurden.

**Wien, 10. Febr.** In dem Befinden des Erzherzogs Franz Salvator ist eine entschiedene Besserung eingetreten. — Die Offiziersdeputation des 4. Württembergischen Infanterie-Regiments wurde heute vom Kaiser empfangen. Für heute Abend ist die Deputation zum Diner beim Kaiser geladen.

**Rom, 10. Febr.** Der hiesige Arbeiterausschuß stellte heute den Kammerdeputirten der Stadt Rom die traurige Nothlage der römischen Arbeiter vor und betonte die Nothwendigkeit sofortiger Maßnahmen zur Beseitigung des Nothstandes, widrigenfalls der Ausschuß für nichts einstehen könne.

**Keres, 10. Febr.** Die Hinrichtung der vier zum Tode verurtheilten Anarchisten hat heute Vormittag ohne weiteren Zwischenfall stattgefunden.

**Petersburg, 10. Febr.** Aus Hofkreisen verlautet, daß Großfürst Georg Alexander, der Sohn des Zaren, sich nach Paris begeben wird, um dortige Aerzte über seinen Gesundheitszustand zu Rathe zu ziehen.

**Belgrad, 10. Febr.** Auch die heutige Debatte der Stupschina über die Ausweisung der Königin Natalia trug einen sehr erregten Charakter. Gleichwohl hält man in Regierungskreisen an der Ansicht fest, daß die Debatte mit der Annahme einer der Regierung genehmen Tagesordnung endigen und die Stellung des Kabinetts nicht berühren werde. (Siehe auch unter „Telegramme“.)

**London, 10. Febr.** Unterhaus. In der Adreßdebatte erklärte der Parlaments-Sekretär des Auswärtigen Amtes, J. W. Lowther, mit den Vereinigten Staaten sei in Bezug auf das Schiedsgericht über die Behring's Meer-Frage ein Einverständnis erzielt, er glaube aber nicht, daß Italien, Frankreich und Schweden bereits angefordert worden seien, Schiedsrichter zu ernennen. Die Brüsseler Akte betreffend die Bekämpfung des Sklavenhandels sei thatsächlich ratifizirt, da Frankreich mit gewissen Modifikationen zugestimmt habe; der Umstand, daß Portugal die Akte noch nicht ratifizirt habe, werde seiner Meinung nach nur einen kurzen Ausschub zur Folge haben. — Eine Depesche aus Washington meldet, daß Blaine im Begriffe stehe, sein Amt als Staatssekretär niederzulegen. Für diesen Fall hat der amerikanische Gesandte in England, Lincoln, die meiste Aussicht, sein Nachfolger zu werden.

## Deutscher Reichstag.

168. Sitzung vom 10. Februar.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, Frhr. v. Malzahn, Frhr. v. Marschall, Thiele u. A.

Das Haus genehmigte zunächst in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betr. die Vereinshaler österreichischen Geväges ohne Debatte.

Es folgt darauf die Verathung des Etats der Eisenbahnverwaltung.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Lingen's (Centr.) erklärt Minister Thiele als Chef der Reichseisenbahnverwaltung, daß von seiner Seite alles geschehen sei, um den Beamten eine ausreichende Sonntagsruhe zu gewähren.

Abg. Schrader (dfr.) regt die Frage der Tarifreform an, die von der Commission für notwendig erachtet sei. Da für Preußen das Ergebnis der Bahnen eine solche Reform jetzt unmöglich mache, so wäre vielleicht der Versuch in Elsaß-Lothringen, wo die Ergebnisse günstiger gewesen, zu machen. Der Minister habe auch das für unthunlich erklärt und so hindere nun die Verstaatlichung der preussischen Bahnen die ganze Reform.

Minister Thiele: Nicht nur die Finanzlage sondern auch der Mangel eines Projectes hindere die Tarifreform; was für die Hebung des Personalverkehres habe geschehen können, sei auch ausgeführt. Durch eine Reform der Personentaxen werde eine Ueberlastung der Züge und damit bedeutende Mehrkosten verursacht.

Abg. Dr. Lingen's (centr.) drückt seine Freude aus über die Fürsorge der Verwaltung für vermehrte Sonntagsruhe der Beamten.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) In einer Zeit fortwährend steigender Ausgaben könne an eine Tarifreform nicht gedacht werden, die eine Verminderung der Eisenbahnüberschüsse zur Folge habe. Dringlich sei die Reform der Gütertarife und hier möge man soweit gehen, wie der Landesbahnrath es gestillt habe.

Abg. Schrader (dfr.) Den Bestrebungen auf

Herabsetzung der Personentaxen werde man sich schließlich nicht mehr widersetzen können.

Abg. v. Schall's (Centr.) glaubt daß leicht in den Gütertarifen Reform geschaffen werden könne; anders mit den Personentaxen, bei deren Ermäßigung die Sachsgängerei und die Auswanderung der Bevölkerung nur zunehmen werden.

Abg. Dr. Krause (dfr.) Es sei ein Mißstand, daß in Deutschland theuere Personentaxen beständen, wie in dem benachbarten Oesterreich. Man müsse die Eisenbahnen als Hauptvermögensobjekt des deutschen Volkes mehr ausnützen, damit die Besteuerung auf anderen Gebieten ermäßigt werden könne.

Minister Thiele erklärt, daß er kein Gegner der Tarifreform sei; dieselbe sei nöthig nach der Richtung einfacher und übersichtlicher Formen und möglichst billiger Sätze.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Generaldirektion und höhere technische Beamte bringt

Abg. Singer (Soz.) die Ausschließung von Sozialdemokraten aus den Werkstätten der Reichseisenbahnverwaltung zur Sprache. Die letztere entlasse alle Arbeiter, die sich nicht zu willenslosen Subjekten degradiren ließen. Dadurch würden die Arbeiter zu Heuchlern.

Minister Thiele erklärt, daß 5 Arbeiter entlassen seien, darunter 2 wegen dringenden Verdachtes der Unredlichkeit und 2 wegen Theilnahme an agitatorischen Bestrebungen gegen die bestehende Gesellschaftsordnung. Wo das geschehe, sei gleichgültig, solche Leute gehören nicht in die Staatsbetriebe (Abg. Vebel: Das sind andere Fälle.) Wenn andere Fälle vorlägen, möge man die Namen nennen zur Ermöglichung einer Untersuchung.

Hierauf wird die Verathung vertagt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Anträge betr. Entschädigung unthunlich Verurtheilter u. A.

Der von dem Centrum gestellte Antrag auf Rückberufung der Jesuiten wurde vom Abg. Grafen Vallasstrem zurückgezogen.

Schluß 5½ Uhr.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung vom 10. Februar.

Am Ministertische: Dr. v. Schelling u. A.

Etat der Justizverwaltung.

Beim Titel „Gerichtsschreiber und Secretäre“ bemerkt auf Anregung des Abg. Votichius (wildlib.) Geh. Justizrath Bierhaus, daß eine Regelung der Gehaltsverhältnisse der Justiz-Subalternbeamten mit der Durchführung des Systems der Dienstaltersstufen eintreten werde.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel: Persönliche Zulage für Richter, die der polnischen Sprache mächtig sind, wünscht

Abg. v. Czarlinski (Pole) eine Erweiterung des Bereichs der polnischen Sprache bei den Gerichtsverhandlungen.

Ueber diesen Wunsch entspinnt sich eine längere Debatte, in welcher Abg. Dr. Gerlich (freiconf.) ein solches Bedürfnis nicht einseht, vielmehr eine Verminderung des Fonds für Dolmetscher für geboten erachtet, weil die Kinder nach Verlassen der Schule angehalten würden, nur polnisch zu sprechen.

Abg. Brandenburg (Centr.) stimmt den polnischen Forderungen nur bedingt zu; Abg. Vieber (Centr.) unterstützt die Forderungen der Polen als deren gutes Recht.

Abg. Dr. Jazdzewski und Szumla (Polen) treten für die polnische Forderung ein; jeder Richter dort werde bestätigen, daß das Dolmetscherwesen nicht genüge; dazu komme, daß viele polnisch redenden Richter gern sich nach Polen verlegen lassen würden. Abg. Szumla erwähnt noch eines Falles, wo ein Angeklagter nur durch das Dazwischentreten von Geschworenen vor einer Verurtheilung zu Zuchthausstrafe in Folge falscher Uebertragung einer Aussage durch den Dolmetscher bewahrt worden sei.

Abg. Czwalina (dfr.) wünscht eine Verstärkung des Fonds für Dolmetscher; man könne ganz gut die unbesoldeten Assessoren und Referendare, welche beider Sprachen mächtig seien, gegen Diäten zu Dolmetscherdiensten verwenden.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Staatsanwälte“ bittet

Abg. Eberhard (conf.) um baldige Umwandlung der Stellen diätarisch bei den Staatsanwaltschaften beschäftigter Assessoren in etatsmäßige Stellen.

Geh. Justizrath Lukas hält eine Vermehrung der etatsmäßigen Stellen bei der Staatsanwaltschaft für sehr wahrscheinlich.

Der Titel wird darauf bewilligt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. v. Bilsow-Wandsbeck (freiconf.), Lerche (dfr.) und v. Puttkamer-Treblin werden die ordentlichen Ausgaben ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Nachdem sodann noch Abg. Grimm (natlib.) darüber klage geführt, daß für ein Gerichtsgebäude in Wiesbaden keine Summe in den Etat eingeworfen sei, worauf Geh. Justizrath Starke erwidert, daß eine Vergrößerung des Bauprojectes ins Auge gefaßt sei, wird der Rest des Etats genehmigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr: Etat der directen Steuern.

Schluß 2½ Uhr.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 10. Februar.

Die Volksschulcommission des Abgeordnetenhauses discutirte gestern Abend zunächst den vom Abg. Ricker (dfr.) neu beantragten § 1a, welcher lautet: „Neben der Volksschule dürfen auf Kosten des Staates oder der Gemeindeklassen für den Elementarunterricht weder selbstständig errichtet, noch mit anderen Lehranstalten verbunden werden.“ Abg. Dr. Ritter, v. Zedlich und Hanen (freiconf.), Dr. Enneckerus, Grimm (nat-lib.), Dr. Kropatschek (conf.), v. Huene und Brühl (Centr.) bekämpfen übereinstimmend den Antrag. Derselbe wird bei der Abstimmung gegen die Stimmen des Antragstellers und des Abg. Dr. Birchow abgelehnt. — Die §§ 2 und 3 der Regierungsvorlage (Zahl und räumliche Vertheilung der Volksschulen) werden nach kurzer Debatte unverändert einstimmig angenommen. — § 4 lautet: „Einflassige Volksschulen sollen im Allgemeinen nicht über 80 Kinder zählen. Bei mehrklassigen Volksschulen ist in der Regel auf je 70 Kinder eine vollbeschäftigte Lehrkraft anzustellen.“ Hierzu liegen folgende Anträge vor: 1) Vom Centrum im Abß 1 statt „im Allgemeinen“ zu setzen „in der Regel“. Minister Graf Zedlich erklärt sich damit einverstanden.

2) Von Seiten der Nationalliberalen: Den zweiten Abß folgendermaßen zu fassen: „Bei mehrklassigen Volksschulen ist in der Regel auf je 70 Kinder, in den Städten über 10,000 Einwohner auf je 60 Kinder, eine vollbeschäftigte Lehrkraft anzustellen.“ Diesen Antrag bekämpft der Minister. Die Antragsteller verteidigen ihren Antrag, der ein ideales Ziel für die Volksschule erstrebe. Abg. Ricker unterstützt den Antrag der Nationalliberalen; er beantragt, noch weiter zu gehen und in Alinea 2 der Regierungsvorlage statt „je 70 Kinder“ zu sagen „je 60 Kinder“. Die Anträge der Nationalliberalen und des Abg. Ricker werden von den Rednern der andern Fraktionen bekämpft. Der Antrag des Centrum's wird darauf mit Unterstützung der Stimmen der Conservativen angenommen; die Anträge der Nationalliberalen und Deutschfreisinnigen abgelehnt. Schließlich wird § 4 der Regierungsvorlage statt „je 70 Kinder“ zu sagen „je 60 Kinder“. Die Anträge der Nationalliberalen und des Abg. Ricker werden von den Rednern der andern Fraktionen bekämpft. Der Antrag des Centrum's wird darauf mit Unterstützung der Stimmen der Conservativen angenommen; die Anträge der Nationalliberalen und Deutschfreisinnigen abgelehnt. Schließlich wird § 4 der Regierungsvorlage statt „je 70 Kinder“ zu sagen „je 60 Kinder“. Die Anträge der Nationalliberalen und des Abg. Ricker werden von den Rednern der andern Fraktionen bekämpft. Der Antrag des Centrum's wird darauf mit Unterstützung der Stimmen der Conservativen angenommen; die Anträge der Nationalliberalen und Deutschfreisinnigen abgelehnt.

Die nächste Sitzung ist auf Donnerstag Vormittag 10 Uhr anberaumt.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Thiele, hat vor einigen Tagen hinsichtlich der Einrichtung und Thätigkeit von Arbeitsauschüssen in der Staatsbahnenverwaltung eine Verfügung an die künftl. Eisenbahn-Direktionen erlassen, die in mancher Beziehung vorbildlich für Privatunternehmungen sein könnte. In der Verfügung heißt es unter Anderm: Abgesehen von der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitsordnung, welche über die zu erlassenden Arbeitsordnungen besteht, der vornehmste Zweck dieser Einrichtung darin, die Verwaltung über die Interessen und Wünsche der ihr unterstellten Arbeiter, namentlich des ständigen Personals zu unterrichten und soweit dieselben mit den eigenen Auffassungen der Verwaltung nicht übereinstimmen, auf dem Wege geordneter und friedlicher Verhandlungen mit ihren Vertrauensmännern eine Verständigung herbeizuführen. Soll dies mit Erfolg geschehen, so ist Alles zu unterlassen, was den Anschein erwecken könnte, als suche die Verwaltung die Freiheit der Arbeiter bei der Wahl ihrer Vertrauensmänner und die letzteren in dieser Auffassung ihrer Meinung zu beschränken. Auf diese Auffassung von dem Zwecke dieser Einrichtungen besonders aufmerksam zu machen, ist um so nothwendiger, als viele Unternehmer den gelebten Vorschriften zu genügen glauben, wenn sie die Arbeiter über die zu erlassende Arbeitsordnung einfach an hören. Nach der ministeriellen Verfügung soll den Ausschußmitgliedern gestattet sein, Anträge, Wünsche und Beschwerden allgemeiner Natur, welche die Arbeiter betreffen, in den Ausschüssen vorzubringen. Es werden daher, wie zur Vermeidung von Zweifeln bemerkt wird, auch Vorschläge, soweit sie allgemeiner Natur sind, von der Erörterung in den Ausschüssen nicht grundsätzlich auszuschließen sein. Anträge, Wünsche und Beschwerden, welche lediglich die Interessen der einzelnen Arbeiter betreffen, sind zur Erörterung in dem Ausschusse nicht zuzulassen. Ferner gehören dahin Beschwerden über das Verhalten einzelner Beamten. Diese letzteren sind vielmehr bei der dem Beamten vorgesetzten Dienststelle anzubringen. Der Minister überläßt es dem Takte der mit der Leitung der Ausschussverhandlungen zu betrauenden Beamten und der zuständigen Behörden, daß es gelingen wird, diese Einrichtung so zu gestalten, daß sie ebenso sehr den Aufgaben der Verwaltung, wie dem Wohl der Arbeiter gerecht wird, und daß das zur Zeit in allen Zweigen der Verwaltung bestehende günstige Verhältniß zu dem zahlreichen Arbeiterpersonal dauernd erhalten und gesteigert wird.

Die Ernennung eines neuen italienischen Botschafters in Berlin wird nach einer römischen Zuschrift an die offiziöse Wiener „Polit. Korresp.“ noch im Lauf dieses Monats erfolgen.

Eine parlamentarische Soiree findet an diesem Mittwoch bei dem Handelsminister v. Berlepsch statt. Am Sonnabend findet ein parlamentarischer Diner bei dem Minister v. Bötticher statt, bei welchem auch der Kaiser erscheinen wird.

Seltamen Rechtsansichten begegnet man mitunter in Berlin bei den mit der Ueberwachung politischer Versammlungen beauftragten Polizeilieutenants. So hat nach der „Nationalzeitung“ ein solcher Polizeilieutenant in einer sozialdemokratischen Versammlung, welche am Dienstag in der Brauerlei „Königsstadt“ stattfand, erklärt angesichts einer Resolution, welche die Ausscheidung aus der Landeskirche empfahl, daß jede öffentliche Aufforderung zum Austritt aus der Landeskirche als grober Unfug zu bestrafen sei und gegen den Aufforderer Anklage erhoben werden würde.

Oberstaatsanwalt Grosschuff in Celle ist zum Senatspräsidenten beim Kammergericht ernannt worden, an Stelle des in den Ruhestand getretenen Senatspräsidenten Vellus.

Der Kaiser hat bestimmt als Wappenzeichen für das Reichsland Elsaß-Lothringen den Reichsadler mit der schwebenden Kaiserkrone, belegt mit einem gepaltemen Brustschilde, dessen rechte Hälfte die herkömmlichen Wappen des Ober- und Unter-Elsaß, und dessen linke Hälfte das entsprechende Wappen von Lothringen nach der befolgenden Farbenskizze enthält.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird mitgetheilt, tagtäglich träfen im Kultusministerium aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen und Landestheilen, insbesondere auch aus Deutschland, Zuschriften ein, welche freudige Zustimmung zu den Grundgedanken des Volksschulgesetzes-Entwurfs zum Ausdruck bringen.

In der Bochumer Stempelfällungs-Affaire schließt die „Westfälische Volkszeitung“ ihre jüngste Artikelserie mit folgender Ermahnung: „Die Misskultur Baare's an den Urkundensälschungen und Betrügereien, wie dieselben seit mindestens 16 Jahren auf dem Bochumer Verrein“ betrieben worden sind, ist nach unserer Kenntniß des einschlägigen Materials zweifellos, die Verletzung desselben in den Anlagezustand daher ein Gebot der Gerechtigkeit. Hier dürfen keine anderen Rücksichten ausschlaggebend sein. Die hohe und einflußreiche Stellung, welche der Mann bisher bekleidet hat, darf kein Grund sein, ihn über das Gesetz zu stellen. Er hat mit gesündigt, er muß daher auch mit bestraft werden. Fiat justitia, pereat mundus!“

Nach dem Tode Mackenzies taucht die Erzählung wieder auf, daß derselbe bei der Behandlung des verstorbenen Kaisers Friedrich vom ersten Augenblick an die unheilbare Krankheit erkannt und dies dem damaligen Kronprinzen mitgetheilt habe. Man habe aber damals den Kronprinzen bestürzt, auf den Antritt der Regierung zu verzichten, unter Berufung auf ein preussisches Hausgesetz, wonach der König Verzicht leisten müsse, im Falle er an „einer unheilbaren Krankheit leidet, die ihn zur Leitung der Regierung unfähig macht“. Mackenzie habe auf die Frage des Kronprinzen, ob es zu verantworten sei, diese Bestimmung auf ihn in Anwendung zu bringen, wenn Kaiser Wilhelm in nächster Zeit hinscheiden sollte, die Antwort ertheilt: Die Krankheit sei unheilbar, aber sie brauche nicht unfähig zum Regieren zu machen. — Vorstehendes wird jetzt verbreitet von einem Mitarbeiter der Kopenhagener „Politiken“, Andre Lütken, dem Mackenzie in London solches persönlich mitgetheilt haben soll. Ob es sich gerade so verhält, wissen wir nicht, aber dunkel ist die Geschichte jener Zeit. Am meisten dürften wohl außer dem Fürsten Bismarck und den nächstbetheiligten davon wissen der frühere Minister v. Friedberg, Präsident von Simson und Herr von Roggenbach.

Graf Zedlich läßt durch die „Politische Korrespondenz“ noch ausdrücklich versichern, daß der Plan, die freireligiösen Brinzpionfragen durch Einschränkung der Volksschulgesetzvorlage auf ein Schulschulgesetz zu umgehen, nicht auf die Zustimmung der Regierung zu rechnen hätte.

Neuruppin, 10. Febr. Eine stark besuchte Versammlung von Bürgern und Bauern des ganzen Kreises nahm nach mit Begeisterung aufgenommenen Reden der Abgeordneten Wisser und Thomen sowie des Dr. Georg Waltemath einstimmig eine Resolution an, worin die Regierung dringend aufgefordert wird, das Volk durch Anordnung von Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus über das Volksschulgesetz zu befragen.

Bremen, 10. Febr. Der Tod des Direktors des Norddeutschen Lloyd, Volmann, erregt die größte Theilnahme. Der Tod erfolgte während einer Versammlung im Matrosenhaus. Volmann brachte einen Toast aus und brach gleich darauf zusammen. Der Verstorbene war 62 Jahre alt und seit 1877 Direktor des Norddeutschen Lloyd. Sein Tod ist ein großer Verlust für den Lloyd.

**Oesterreich Ungarn.** Wien, 10. Febr. Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses beschloß, an die Regierung die Bitte zu richten, die Regulierung der Warch und der Ober schleunigst in Angriff zu nehmen und eine Gesetzkollegie betreffend die Besteuerung der Getreidebörsen einzubringen.

**Frankreich.** Paris, 10. Febr. Der Zar verließ den Arbeiter in der staatlichen Waffenfabrik zu Saint Etienne, Chazet, der die angeblich englischen Espione Cooper und Boddwell angezeigt hat, den St. Annenorden.

**Serbien.** Belgrad, 10. Febr. Stupischina Bei der fortgesetzten Verabreichung über die Interpellationen betreffend die Ausweisung der Königin Natalie richteten mehrere Deputirte äußerst heftige Angriffe gegen die Regierung. Der letztere wurde eine schwere Verletzung der Verfassung vorgeworfen; an den Präsidenten Katic wurde die Aufforderung gerichtet, hierüber sein Gutachten abzugeben. Für die heutige Sitzung sind elf Redner vorgemerkt. Um etwaigen Mißverständnissen zu begegnen, hat die Regierung umfassende Sicherheitsmaßnahmen ergreifen; ins Besondere sind auch Vorkehrungen zum Schutz des Stupischina-Gebäudes getroffen worden. In Deputirtenkreisen nimmt man an, daß die Vorgänge in der Stupischina von vorgestern und gestern eine Kabinetskrise oder wenigstens den Rücktritt des Ministers des Innern Gajja herbeiführen würden. Im radikalen Club wurde mehrfach der Wunsch geäußert, daß bei dieser Gelegenheit die Kabinetsfrage endgültig gelöst werde.

**Belgien.** Brüssel, 10. Febr. Eine heute Vormittag stattgehabte Versammlung der Mitglieder der Rechten beider Kammern unter dem Vorsitze de Landheere's erklärte sich damit einverstanden, daß das Referendum durch ein Spezialgesetz geregelt werde, in welchem die Fälle besonders bezeichnet werden, in denen eine Berufung an das Volk zulässig sei. Der Deputirte Woeffe, welcher bisher dem Referendum so entschiedene Opposition gemacht hatte, erklärte sich als Erster für das so abgeänderte Referendum.

**Spanien.** Madrid, 10. Febr. Heftige Arbeitercorporationen haben an die Königin-Regentin Gesuche um Begnadigung der wegen der Unruhen in Xeres verurtheilten Personen gerichtet. Eine Abordnung der Maurer, welche den Ministerpräsidenten Canovas um Befürwortung des Begnadigungsgesuches bitten wollte, wurde von demselben nicht empfangen. (Siehe Telegr. Nachrichten.) Nach einer Meldung aus Barcelona durchzog eine Schaar von Anarchisten das Weichbild der Stadt, um die Inhaber von Läden zur Schließung derselben zum Zeichen der Trauer für die in Xeres Verurtheilten zu veranlassen. Die Polizei zerstreute dieselben. Mehrere Teilnehmer an der Kundgebung wurden verhaftet. — Nach einer Meldung aus Barcelona wurden in vergangener Nacht durch das Explodieren einer Petarde eine Person getödtet und drei Personen verwundet. Es gelang bisher nicht, den Urheber des Attentats zu ermitteln.

**Amerika.** New-York, 9. Febr. Privatnachrichten melden, daß die Gesellschaft für jüdische Auswanderung in der Argentinischen Republik bereits drei jüdische Kolonien begründet hat, die eine Bevölkerung von 24,000 Köpfen besitzt. Die wichtigste Kolonie ist die Maurice, geleitet von dem früheren englischen Oberst v. Goldschmidt und dem seit zehn Jahren in Argentinien ansässigen Kaufmann Noite aus Budapest. Diese Kolonie zählt 10,000 Einwohner und besitzt 40,000 Acre Land. Eine zweite Kolonie mit 8000 Emigranten und 30,000 Acre Boden nennt sich Mosesstadt, die dritte Ansiedlung hat noch keinen Namen. Außerdem hat die Gesellschaft mehr als 150,000 Acre Land gekauft und baut Häuser in genügender Zahl, um im Frühjahr 50,000 neue Kolonisten aufzunehmen. Die Organisation der Kolonien läßt nichts zu wünschen übrig, jede hat ein Polizeicorps, eine Munizipalverwaltung und eine Behörde zur Beaufsichtigung des Gottesdienstes.

**Woi und Gesellschaft.**

Der Kaiser, Prinz Heinrich und zahlreiche andere Prinzen, der Reichskanzler v Caprivi, Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal, Generaloberst von Bismarck und fast die gesamte Generalität, mehrere Minister und Staatssekretäre, zahlreiche Mitglieder des Bundesraths und des diplomatischen Corps wohnten am Mittwoch der Feierlichkeit bei, welche zu Ehren des am Sonntag verstorbenen italienischen Völkchens Grafen de Launay in der Hedwigskirche stattgefunden hat. Das beendete Trauerfeier legte der Kaiser am Sarge einen prachtvollen Lorbeerkranz mit Schleiße nieder.

— Sir Morell Mackenzie wurde Montag Nachmittag in Wazgrave (Berkschire) beerdigt. Den Sarg schmückte ein von der Kaiserin Friedrich gegebener großer prachtvoller Kranz aus weißen Lilien, Orchideen und anderen Blumen. Vormittags hatte in der St. Jakobskirche in Marblebone (Westschondon) eine Leichenfeier stattgefunden, welcher außer zahlreichen Freunden und Verehrern Madernie's auch Vertreter der Kaiserin Friedrich und des Prinzen von Wales bewohnten.

**Nachrichten aus den Provinzen.**

**Danzig.** 10. Febr. Die gestern Abend im Saale des Bildungsvereinshauses abgohaltene Versammlung liberaler Bürger Danzigs wegen eines Protestes gegen das Volksschulgesetz, zu welcher ein allen Richtungen der liberalen Parteien angehörendes Comité eingeladen hatte, war zahlreich besucht und verlief nach der „D. Z.“ in vollster Einmüthigkeit. Es wurde nach lebhafter Debatte folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heute verammelten Bürger Danzigs, welche ihren Stolz in dem aus freier Entscheidung der Bürgerschaft geschaffenen blühenden Gemeindegewesen dieser Stadt erblicken, erklären hiermit: Der dem Abgeordnetenbaule vorgelegte Entwurf eines Volksschulgesetzes gefährdet die wichtigsten Grundlagen unseres Volksschullebens, weil er 1) die Gegenläge zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften verhäßt und damit den correlative Frieden der Staatsbürger bedroht; 2) die Selbstverwaltung opferwilliger bürgerlicher Gemeinden illusorisch macht, dadurch das Interesse an der Volksschule zurückdrängt und so die gedehliche Entwicklung der Volksschule hemmt; 3) einen unzulässigen und unmoralischen Zwang gegen Dissidenten und ihre Kinder erzwingt; 4) der Gewährlichkeit einen für die Lehrer unwürdigen und für

den Staat gefährlichen Einfluß auf die Schule einräumt. Es ist daher die Pflicht jedes Preußen, dem die freie öffentliche Entwicklung seines Vaterlandes am Herzen liegt, dahin zu wirken, daß der Entwurf in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht Gesetzeskraft erlangt. — Gestern und heute feierte Herr Dohmerr und Defan S t e n g e r t sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrer der Brigittenkirche. Viele Geistliche aus Stadt und Land, auch ein Vertreter des Bischofs von Kulm, nahmen an der Feier theil.

**Wohnsack.** 9. Febr. Heute Nachmittag brannte das Gehöft des Gastwirths E. Harder in Wehlinten nieder. An der Menge Strohlothen fand das Feuer reichlich Nahrung.

**Dirschau.** 8. Febr. Frau Apothekenbesitzer Magierstki hat nach der „D. Z.“ die hiesige Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ gestern an Herrn Apothekenbesitzer Alfons Wiegmann in Königs Kreis Schrimm (Provinz Posen) für 190,000 Mk. verkauft. — In dem ca. zwei Meilen von hier entfernten Wositz hat gestern Abend von 8 Uhr ab ein großes Schadenfeuer gewüthet, welches Stall und Scheune des Gutsbesitzers Widdler in Asche legte.

**Königsberg.** 9. Febr. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde die Dienstmagd Karoline Janz aus Pr. Friedland wegen Kindesmordes zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt. Bei dieser Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

**Carthaus.** 9. Febr. Von einem großen Brandunglück ist die Dittschast Jansen im hiesigen Kreise betroffen worden. Bei dem Besizer Joseph Zerezet daselbst brach vor einigen Tagen Nacht Feuer aus, welches in kurzer Zeit derart um sich griff, daß es 13 Gebäude in Asche legte und 5 Familien obdachlos machte, die nur mit dem nackten Leben davon kamen. Ein Familienvater hat beim Retten so schwere Brandwunden davongetragen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Man vermutet, daß Diebe durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht den Brand verursacht haben. Um die Noth der armen Abgebrannten zu lindern, hat sich ein Comité gebildet, an dessen Spitze der Amtsvorsteher v. Seydlitz-Zukunft steht, welches Gaben entgegennimmt. — Ein großer Brand in der Stadt hat am Sonnabend Abend zwischen Meduchyn und Moiszewskahutta, hiesigen Kreises stattgefunden. Der Eigentümer Kottlowski aus Moiszewskahutta fuhr Morgens mit seinem Stiefsohn Wido nach Carthaus, um Geschäfte abzuwickeln, wobei auch dem Glase sehr zugesprochen wurde. Ziemlich angetrunken traten sie die Rückreise nach Hause an. In dem Dorfe Meduchyn wurde angehalten, um im Krüge noch mehr zu trinken. Beim Verlassen des Kruges gerieth der Stiefvater mit seinem Stiefsohne in Streit, der nicht enden wollte, und als die Zankenden eine Strecke von Meduchyn gefahren waren, schlug plötzlich der Stiefsohn Wido seinem Stiefvater Kottlowski mit einer mit Petroleum gefüllten Flasche auf den Kopf, und als der Geschlagene sich wehren wollte, zog Wido sein Taschenmesser und versetzte dem Kottlowski sechs Messerstiche. Als beide nach Hause kamen, war der Geschlagene fast verblüdet und starb in bewußtlosem Zustande nach wenigen Minuten. Als der Mörder am Sonntag früh durch den Gendarm verhaftet werden sollte, floh er durchs Fenster und ist bis dahin noch nicht ergriffen worden. (D. Bl.)

**Thorn.** 10. Febr. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, gemeinschaftlich mit den Stadtverordneten beim Landtage gegen Annahme des Volksschulgesetzes zu petitioniren. — Bei Beginn der Sitzung der Thorer Handelskammer gab der Herr Vorsitzende von folgender Verfügung des Herrn Handelsministers Kenntniß: Nachdem ich mit Bekriedigung wahrgenommen habe, daß sich in den in den letzten Jahren erstatteten Jahresberichten der Handelskammer nur ganz ausnahmsweise irrtümliche Angaben vorgefunden haben, welche eine Verächtlichmachung, will ich die Handelskammer vor der Veröffentlichung, die Jahresberichte vor ihrer Veröffentlichung zu meiner Genehmigung vorzulegen, hierdurch erntbin den. (gez.) Febr. v. Verlepfh. Die Anregung zu dieser Verfügung hat nach der „D. Z.“ die hiesige Handelskammer gegeben.

**Thorn.** 10. Febr. Die hiesige Strafkammer verurtheilt heute nach der „D. Z.“ den Buchhändlerlehrling Curze (Sohn eines hiesigen Professors), welcher einen Schulfrauen, der von einem in dem Garten seines Vaters stehenden Baum Pflaumen pflückte, unbedachtamer Weise durch einen Schuß tödtlich verwundet, wegen fahrlässiger Tödtung zu 9 Monaten Gefängniß.

**Strasburg.** 7. Febr. Freitag Nachmittag vernichtete eine Feuersbrunst auf dem Gute Wichulee mehrere Gebäude mit Vorräthen.

**St. Oslau.** 9. Febr. Eine rohe Bluthat wurde hier gestern Abend verübt. Der bei dem hiesigen Garnison-Bauamt beschäftigte Bautechniker Herr Haller kehrte gegen 10½ Uhr in Begleitung zweier Herren heim, von denen er sich vor deren gemeinschaftlichem Wohnhause verabschiedete, um sich nach seiner eine kurze Strecke weiter gelegenen Wohnung zu begeben, als er plötzlich vor sich einen Menschen erblickte. Im Begriffe, seine Hausthür aufzuschließen, wurde er von dem Unbekannten angerepelt, worauf er diesen ersuchte, ihn in Ruhe zu lassen und sich seiner Wege zu scheeren. Aus dem Hausflur trat Herr H. nochmals auf die Straße, um seinen draußen gebliebenen Hund zu rufen, als ihm plötzlich von dem Unbekannten mit einem Messer ein Stich in den Kopf versetzt wurde. Herr H. drang nun mit seinem Spazierstock auf den rohen Menschen ein, kam dabei aber zu Fall und wurde nun in schauerhafter Weise mit dem Messer bearbeitet. Herr H. erhielt 7 Stiche in den Kopf, verschiedene tiefe Schnitte im Gesicht und an den Händen. Glücklicher Weise sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Der Messerheld, der Arbeiter Wolczechowski von hier, wurde heute verhaftet. (S.)

**Aus der Tuchler Gaiße.** 8. Febr. Einem Commandojäger gelang es am vergangenen Freitag einen Wildbiß abzuwaschen, welcher trotz der Schonzeit ein Heh erlegt hatte. Der Wildbiß, welcher das unaubere Handwerk schon längere Zeit betrieben haben soll, ist zur Anzeige gebracht worden.

**Rafel.** 9. Febr. Auf dem Gute Witoslaw brannte vor einigen Tagen ein Wirthschaftsgebäude und die Brennerei, welche erst vor zwei Jahren nach französischem Muster vollständig neu eingerichtet worden war, total nieder. Man schätzt den Schaden auf 400,000 Mk.

**Mohungen.** 10. Febr. Als heute Vormittag der Besizer Sp. aus Güldenboden mit einem Schlitzen über das Eis des Schertingssees fahren wollte, brach das Fuhrwerk an einer Stelle, wo kürzlich Eis abgefahren und die Eisdecke noch nicht wieder die gehörige Stärke erlangt hatte, ein. Sp. nebst Insassen konnten sich glücklicherweise noch recht-

zeitig retten, während die Pferde erst nach mühevoller Arbeit aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden konnten, ohne nennenswerthen Schaden genommen zu haben. (M. K.)

**Heiligenbeil.** 7. Febr. Die hiesige Kaufmannschaft beschloß im Einvernehmen mit der Polizei-Verwaltung, in den Sommermonaten von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags, in den Wintermonaten von 7 Uhr bis 2 Uhr (die Zeit des Gottesdienstes ausgenommen) die Geschäfte offen zu halten. Den Bäckern und Fleischern ist außerdem in der Zeit von 6 bis 8 Uhr Abends gestattet, die Geschäfte offen zu halten.

**Allenstein.** 8. Febr. Die Fälschungen, welche der Kassirer des hiesigen Vorschußvereins von Knobelsdorf verübt, fanden in einer außerordentlichen Generalversammlung des letzteren, welche am Donnerstags hier selbst abgehalten wurde, einige Beleuchtung. Aus dem Vortrage des Vorsitzenden des Ausschittsraths Herrn Bürgermeisters Bellan geht hervor, daß eine Feststellung der Kasserverhältnisse gleich nach dem Tode v. K.'s aus dem Grunde nicht möglich gewesen, weil in den letzten Tagen keine Eintragungen mehr vorgenommen und das Buch des Kontrolliers überhaupt verschunden gewesen. Der Vorsitzende der hiesigen Reichsbanknebenstelle habe auf Witten des Ausschittsraths ein Verzeichniß der bei der Reichsbank begebenen Wechsel eingereicht, woraus sich ergeben, daß der Verstorbene Wechsel in Höhe von 29,950 M. gefälscht hatte. Es sei nicht leicht gewesen, Ordnung in die Sache zu bringen. Der Hülfe des Reichsbankpräsidenten Wolski und des Kassirers Kohn sei es zu verdanken, daß die Geschäfte so weit geordnet wären. Herr Reichsanwalt Wolski verurtheilte, die Bilanz klarer zu machen. Das Verlustkonto beläuft sich auf 112,452 M., die mit Ausnahme von 4402 M. von dem verstorbenen Kassirer unterschlagen worden sind. Die Fälschungen wurden gewöhnlich in der Weise verübt, daß die echten Wechsel auf der Reichsbank begeben und andere auf dieselbe Summe lautende Wechsel mit gefälschten Unterschriften in das Vortreffliche des Vereins gelegt wurden. Auf diese Weise stimmte kein der Revisionen stets die Kaffe. Bezeichnend für den Verstorbenen ist der Umstand, daß derselbe seit dem Beginne seiner Thätigkeit als Kassirer des hiesigen Vorschußvereins mit dem deutschen Genossenschaftsbank in Berlin, die mit dem Vereine in keiner Beziehung steht, auf eigene Faust Wechselgeschäfte gemacht hat. v. K. diskontirte daselbst auf hiesige Bürger falsche Wechsel, welche nach seiner speziellen Angabe in Berlin zahlbar waren. Wie Herr Bankdirektor Winter von her ausführte, hatte die Reichsbank, bei der die Wechsel von der Genossenschaftsbank begeben waren, schließlich dieses Verfahren als unzulässig erklärt und der hiesigen Reichsbanknebenstelle davon Mitteilung gemacht. Der Vorschußverein erhielt darauf ein Schreiben von dem Herrn Bankdirektor Winter, daß jedoch von dem Verstorbenen ausgegangen und mit den gefälschten Unterschriften der anderen Vorstandsmitglieder versehen, allein von ihm beantwortet wurde. Trotzdem hielt die Reichsbank darauf, daß die betreffenden Wechsel in Allenstein zahlbar sein sollten und so wären die Fälschungen im Januar, wann die Wechsel fällig wurden, entdeckt worden. Ohne dieses Dazwischentreten der Reichsbank hätten die Fälschungen noch weiter fortgehen können. Der mitanwesende Verbandsrevisor Hopf-Justerburg erkannte offen und frei an, daß bisher aus Vertrauensseligkeit „surchibar gesundigt“ wäre. Von den Mitgliedern werde es abhängen, ob und wie sie den Vorstand abhnden wollen oder nicht. Die Mitglieder wären auch nicht von aller Schuld freizusprechen, da dieselben dem Verstorbenen ebenfalls zu viel vertraut und bei den Generalversammlungen zu wenig sich um die Angelegenheiten des Vereins gekümmert hätten. Man solle Leute in den Vorstand wählen, die wirklich etwas vom Vereinswesen verständen. Es sei durchaus nicht so einfach, Bücher zu führen. Man solle charakterfeste Männer wählen, denn wenn man erst dem Teufel den kleinen Finger reiche, dann greife er bald nach der ganzen Hand. Die gerechte, schonungslose Beurtheilung der Sachlage seitens des Herrn Verbandsdirektors machte alleseitig den besten Eindruck. Alle Redner waren darin einig, daß Wandel geschafft werden müsse. Zum Kassirer wurde Herr Kaufmann Kohn aus Osterode gewählt. Direktor wurde Herr Reichsanwalt Wolski. Im allgemeinen verlief die Versammlung sehr ruhig, was wohl Niemand vorausgesehen hat. Es hat das hauptsächlich darin seinen Grund, daß die Frage, wie der Fehlbetrag auszubringen wäre, erst der nächsten Generalversammlung vorzulegen wird. Wie die „Allensteiner Volkszeitung“ ferner mittheilt, erleidet durch die Fälschungen von K.'s nicht nur der Allensteiner Vorschußverein Verluste, sondern auch W i t t e n , W a s e n , b e d ü r f t i g e h a n d w e r k e verkleinern ihre Spargroschen. So brachte beispielsweise ein Besizer aus Deuthen über 6000 Mark zur Kaffe und erhielt einen Schein mit der alleinigen Unterschrift des Redanten. Der Besizer war der Meinung, er überbe das Geld dem Vorschußverein, während der Verstorbene es nicht buchte und in seine Tasche steckte. Ebenso erging es einem hiesigen Maler und anderen Leuten. Die Summe aller Veruntreuungen zusammen dürfte sich auf eine viertel Million belaufen.

**Königsberg.** 7. Febr. Am 3. d. Mts. hielt die Kranken- und Sterbefasse deutscher Gastwirthschaftler, örtliche Verwaltungsstelle, ihre diesjährige Generalversammlung aus. Aus dem Bericht entnimmt die „K. S. Z.“, daß die Einnahme sich auf 1582 Mk., die Ausgabe auf 1106,96 Mk. belief, so daß ein Ueberschuß von 475,04 Mk. verbleibt. Hierzu kommt der Bestand aus dem Vorjahre von 1196,56 Mk., es bleibt also vor 1892 ein Kassensbestand von 1671,60 Mk. Die Ausgabe besteht zum größten Theil aus Krankenunterstützungen an die Mitglieder. Von einer Vertheilung zu der am 26. Februar d. Z. in Berlin stattfindenden ordentlichen Generalversammlung nahm die Versammlung aus finanziellen Gründen Abstand, bevollmächtigte vielmehr die in Berlin amwesenden Mitglieder Herren F. Ribbenstahl, E. Summer und St. Stahl, die hiesige örtliche Verwaltung zu vertreten. Nach Schluß dieser Verhandlungen begann die Monatsversammlung des Deutschen Kellnerbundes Königsberg, in welcher beschlossen wurde, daß diesjährige Winterfest in den Räumen des St. Walbertshauses zu feiern. Im weiteren referirte der Vorsitzende über das Stellenvermittlungswesen in hiesiger Stadt und betonte, daß am hiesigen Orte unter der Firma Bezirksverein Königsberg, Deutscher Kellnerbund Leipzig, seit kurzer Zeit ein Bureau existirt, welches schon manche Verwechslungen und Irrthümer herbeigeführt hat. Die Versammlung beschloß daher, um den Verein vor Nachtheilen zu schützen, die Prinzipale und auswärtigen Mitglieder durch Circular auf die alte Firma und darauf aufmerksam zu machen, daß das Engagementsbureau des

Deutschen Kellnerbundes Königsberg i. Pr. vor wie nach unverändert unter Leitung des Kassirers A. Kröp, Magisterstraße 11, sich befindet.

**Königsberg.** 10. Febr. Von der zu heute Abend durch die freisinnige Partei berufenen Versammlung, die den großen Saal der Bürgerresourse bis in die entferntesten Winkel füllte, wurde einstimmig die vom Redner des Abends, Chefredacteur Michels, vorgelegte Resolution gegen das Volksschulgesetz angenommen. (D. Z.)

**Rominten.** 7. Febr. Das Opfer einer leichtsinnigen Weite wurde vor Kurzem ein junger Mann zu S. Im fünf Mark zu gewinnen, trug er vier Scheffel Roggen auf dem Rücken auf den Speicher, wobei er so schwere innere Verletzungen davontrug, daß er nach achtägigem Krankenlager denselben erlag.

**Lauenburg i. B.** 8. Febr. Wegen Gazardens und Kuppelci wurde heute auf Anordnung des Staatsanwalts der Fohelbesizer Mohr von hier verhaftet. Es werden von den Zuständen, die in dem Lokale herrschten, geradezu haarsträubende Geschichten erzählt. — Auf dem Gute Scharnhorst bei Lauenburg überwintert ein Storch, der mit dem Federvieh des Hofes beste Freundschaft geschlossen hat. In Langeheide ist ein anderer Freund Aebbar bereits aus dem Süden eingetroffen und hat einstweilen im Stall freundliche Aufnahme gefunden. (S.)

**Wbinger Nachrichten.**

**Wetter-Aussichten.**

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

- 12. Febr.: Vielfach heiter, wolfig, schwache Kälte. Lebhaft an der Nordsee.
- 13. Febr.: Kalt, vielfach heiter, wolfig, meist trocken. Lebhaft an der Nordsee.
- 14. Febr.: Theils heiter, theils Nebel, wolfig, kalt.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns Res willkommen. Elbing, 11. Februar.

**Der Lehrverein** hielt gestern Abend im „Goldenen Löwen“ eine außerordentliche Sitzung ab, um der ihm durch den Provinzialvorstand gewordenen Aufforderung des Preussischen Landeslehrervereins gemäß seine Stellung zu dem Volksschulgesetz zu kennzeichnen. Der Vorsitzende verlas zunächst diejenigen Paragraphen des Entwurfs, welche tief einschneidende Neuerungen bringen wollen und wies dann auf die „Magdeburger Beschlüsse“ hin, die aus Anlaß des v. Goeßler'schen Gesetzentwurfs vom I. Preussischen Lehrertage gefaßt wurden. Bei Beginn der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß die entscheidendsten politischen Parteien ihre gegenwärtige Stellung zu den verschiedenen Bestimmungen des Entwurfs, die ihrer Ansicht nach unannehmbar oder verbesserungsbedürftig sind, präzisirt haben oder es noch thun werden, daß aber die Dotationsfrage bisher als nebensächlich behandelt sei, die Lehrer also ihre Arbeit hauptsächlich an diesem Punkte einzusetzen haben, weil er ihre speziellsten Interessen berührt. In Würdigung dessen wurde zunächst über die Dotationsfrage debattirt und bedauert, daß der Staat den Lehrern gegenüber, die er doch auch als „Staatsbeamte“ betrachtet, fragt: Was braucht ihr zum Existiren? und nicht: Was ist eure Arbeit im Staatsleben werth? Die ministeriellen Erhebungen zur Feststellung eines „Fouragereglements“ finden in den Bestimmungen des Gesetzentwurfs einen möglichst unbestimmt gelassenen Ausdruck, entsprechen aber nicht den als berechtigt anzusehenden Wünschen der Lehrerschaft. Nach recht eingehender Debatte über die Dotationsfrage einigte sich die zahlreich besuchte Versammlung über die Forderungen, welche Herr Lehrer emer. Delzer hier in einer Denkschrift dem Abgeordnetenhause unterbreitet hat. Diese lauten in der Hauptsache: 1. Es ist ein für sämtliche Volksschullehrer der preuß. Monarchie geltendes Mindest-Gehalt zu beschließen, welches jedem Volksschullehrer beim Eintritt in das 6. Dienstjahr — vorausgesetzt, daß er dann die Wiederholungsprüfung bestanden hat — zu gewähren ist. 2. Das Mindestgrundgehalt ist in allen Orten, in denen es sich im ganzen 5 oder mehr pCt. theurer lebt als im wohltheuersten Orte der Monarchie, den Theuerungsvhältnissen entsprechend zu erhöhen. 3. Das Mindestgrundgehalt darf in keinem Falle weniger betragen, als das derjenigen etwaismäßig angestellten Staatsbeamten, denen die Volksschullehrer rüchlich ihrer Bildung und des Werthes ihrer Berufsthatigkeit gleichgestellt werden müssen. Mit welcher Rangklasse der Staatsbeamten die Volksschullehrer zu vergleichen sind, ist im Gesetze auszusprechen. 4. Die Dienstauftragzeit ist zu verlängern. 5. Die Dienstjahre ab in der 10-jährigen Periode bis zu dem Verzuge des Mindest-, beziehungsweise des erhöhten Grundgehalts (für Hauptlehrer und Direktoren) zu gewähren und so bemessen, daß der Lehrer die letzte Zulage mit dem Eintritt in sein 25. Dienstjahr erhält. Die Dienstalterszulagen dürfen dem Lehrer nur kraft eines rechtskräftigen Urtheils der staatlichen Disziplinarkommission zeitweise vorenthalten werden. 6. Den an Reichschulen angestellten Lehrern kann die Verpflichtung zur Uebernahme des Kantor- und Organistenamtes aufzuerlegt werden. Sie sind dafür von den Kirchengemeinden besonders zu entschädigen. Die ebenfalls pensionsanrechnungsfähige Entschädigung muß mindestens 15 pCt. des Grundgehalts betragen, ist aber auf das letztere nicht anzurechnen. Den Küsterdienst darf kein Volksschullehrer übernehmen. 7. Den Direktoren und Hauptlehrern mehrklassiger Schulen ist eine pensionsanrechnungsfähige Funktionszulage zu gewähren. 8. Alle Lehrer resp. Lehrerinnen erhalten neben dem Gehalte freie Wohnung und Feuerung oder entsprechende Entschädigung. Die Dienstwohnung soll 3 heizbare Zimmer und Zubehör enthalten. Die Unterhaltung der Dienstwohnung ist auch einschließlich der „kleinen Reparaturen“ Sache der Gemeinden. In Sachen der Landdotation und Naturalieferungen enthielt sich die Versammlung der Beschlußfassung, da die Stadtlehrer nichts angeht, die Landlehrer darüber aber sehr getheilter Ansicht sind. Was nun die übrigen großen Prinzipienfragen des Gesetzentwurfs anlangt, so einigte sich die Versammlung der vorgerückten Zeit wegen dahin, in allen diesen Fragen an den Forderungen des I. Preussischen Lehrertages, wie sie in den sogenannten „Magdeburger Beschlüssen“ niedergelegt sind, festzuhalten.

**Die neue Anleihe.** Die am Dienstag stattgehabte Subskription auf die neuen Anleihen hat einen befriedigenden Verlauf genommen, doch ist von einer Ueberzeichnung, wie im vorigen Jahre, auch nicht entfernt die Rede. Das

Privatpublikum hat sich nur spärlich beihelligt. Dagegen nahmen die Versicherungsgesellschaften einen größeren Anteil als im Vorjahre und scheinen auch einzelne öffentliche Fonds ihre Dispositionsbereitschaft in der neuen Anleihe anzulegen. So soll das Invaliditäts-Versicherungskomitee ca. 80—100 Millionen angemeldet haben. Man rechnet auf eine mehrmalige Ueberzeichnung.

**Der Kaiser** wird am 4. Mai zum 175jährigen Bestehen des Kaiserregiments Graf Wrangel (Nr. 3) nach Königsberg fahren.

**Theater.** In der „Pr. Litt. Anstalt“ in der Gumbinnen erscheint, lesen wir Folgendes: Herr Direktor Ignaz Pollak, z. B. in Tilsit, beschäftigt in der zweiten Hälfte dieses Monats hier selbst einen Cirkus von 8—10 Opernvorstellungen zu geben. Danach zu urtheilen, wird die Theatergesellschaft in diesem Winter nicht mehr nach Elbing kommen.

**Leipziger Sänger.** Im Gewerbehaus werden am Sonntag, Dienstag und an den folgenden Tagen Concerte gegeben. Die Leipziger Concertanten concitieren. Da die Leistungen der Gruppe, die über vorzügliche Kräfte verfügt, anerkannt gut sind, dürfte ein Besuch der Concerte wohl viel des Amüsanten bieten.

**Dem „Westpreussischen Pfarrerverein“** sind bis jetzt 124 evangelische Geistliche der Kirchenprovinz Westpreußen beigetreten.

**Zum Rentengütergesetz.** In den sieben Monaten seit Inkrafttreten des Rentengütergesetzes sind bei der kgl. General-Commission zu Bromberg aus deren die Provinz Westpreußen, Ostpreußen und Posen umfassenden Geschäftsbereich 267 Anträge auf Umwandlung größerer Besitzungen oder Theile derselben in Rentengüter eingegangen. Davon entfielen auf Westpreußen 98 (Regierungsbezirk Danzig 33, Regierungsbezirk Marienwerder 65), auf Ostpreußen 100 (75 Regierungsbezirk Königsberg, 25 Gumbinnen), auf Posen 69.

**Militärische Übungen.** Alle mit dem Gewehr 88 noch nicht ausgebildeten übungspflichtigen Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots der Garde-Infanterie, Garde-Jäger und Garde-Schützen werden vom 9. März 1892 ab zu einer 10tägigen Uebung zum Gardecorps nach Berlin eingezogen.

**Die Arbeiten zur Regulierung der Weichsel** bei Gommern werden in kurzer Zeit wieder ihren Anfang nehmen. Die Maschinenboote der 7 dort beschäftigten kleinen Locomotiven sind heute hier eingetroffen, um Lager und schadhafte Stellen zu reparieren. Bekanntlich wird dort das Bett der Weichsel verbreitert und ein neuer Damm geschüttet. Der alte innere Damm wird später zur Erhöhung und Böschung des neuen Damms verwendet.

**Verkauf.** Das einer Gemainschaft von Besitzern gehörige und in Jeyersvorderkampfe belegene Schmiede- und Fahr-Grundstück, welches bereits im vergangenen Winter verkauft, welcher Kauf aber rückgängig wurde, da das Grundstück vor der Uebergabe durch das Hochwasser im vorigen Jahr zum Theil fortgerissen und vernichtet wurde, ist nun wieder von dem Bevollmächtigten der Eigentümer, Amtsdorsteher Wiens in Jeyersvorderkampfe, für den Preis von 3000 Mk. an den Schmiedemeister Nebhaag daselbst verkauft. Hoffentlich wird das Grundstück nicht wieder in diesem Frühjahr von einem Wasserunlück betroffen.

**Grundstückverkauf.** Die E. Wiens'sche Besitzung in Heubuden, 79 kadm. Morgen groß, ist für den Preis von 77,000 Mark in den Besitz des Herrn Kröner in Schöneberg übergegangen. Das den Zerulischen Erben in Abbau Schroop gehörige, 2 1/2 kadm. kaden große Grundstück ist für den Preis von 54,500 Mark in den Besitz des Herrn von Zeddelmann als Hypothekengläubiger übergegangen.

**Geschäftsverkauf.** Das Geschäftshaus Biebrer gehörig, ist durch Kauf in den Besitz seines Sohnes, des Kaufmanns Herrn M. Biebrer hieselbst für den Preis von 13,000 Mk. übergegangen.

**Der Schnee** hat nach einer Reihe von Tagen, die mit ihren milden Lüften uns in das Frühjahr versetzten, sich wieder über die Straßen und Dächer gelagert und wieder erlöht das muntere Schellengelächel der Droschken und lustige Schlittenfahrten nach der Umgebung der Stadt sind an der Tagesordnung. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird dieses winterliche Bild nicht so schnell wieder verschwinden.

**Frühlingsboten.** Viele Hunderte von Staaren trafen dieser Tage in Köln ein und ließen sich in Gärten, auf Telegraphendrähten und hohen Bäumen nieder. Das deutet auf baldigen und frühzeitigen Frühling.

**Defen-Explosion.** Aus Br. Holland wird uns berichtet, daß in der neu erbauten Schule vorgestern ein Defen explodirt ist, welchem gestern zwei weitere folgten. Die Lehrer fürchten, daß auch die anderen Defen dasselbe Schicksal treffen wird. Der Unterricht wird in Furcht vor neuen Vorfällen sehr gestört, da die Kadetten durch die ganze Schulstube fliegen. Die Behörde beabsichtigt den Unternehmer wegen Schandenerlos in Anspruch zu nehmen.

**Die Sicherheit des Eises auf dem Elbing-Flusse** hat in Folge der milden Witterung in den letzten Tagen ganz bedeutend abgenommen. Auch der leichte Frost von gestern und vorgestern hat hierin keinen Wandel geschaffen. Zwischen den beiden Brücken haben sich eine Menge großer Eishölzer gebildet. Unter der hohen Brücke ist offenes Wasser. Dessen ungeachtet war gestern Nachmittags die Eisbahn noch ziemlich besucht. Einem Schiffer passirte es gestern Nachmittags, daß, als er auf der Eistecke des Flusses mit einem Bekannten sprach, dieselbe plötzlich unter ihm zusammenbrach. Sicherer scheint das Eis außerhalb der Stadt zu sein, denn gestern sahen wir noch Schlittensfuhrwerke hier ankommen. Allerdings gebrauchten die Fischer im Stadtgebiete die größte Vorsicht. Es wird dann an der Spitze der Weichsel ein langer Strich und an diesen die Brücke befestigt, so daß zwischen Pferd und Schlitten ein großer Zwischenraum bleibt. Richtig nun das Pferd ein, so ist das Leben der Insassen noch nicht in Gefahr. Auf dem Krasshofkanal ist das Eis noch 32 Ctm. stark; auch auf der Rogat liegt die Eistecke in ihrer ganzen Breite fest. Auf dem Krasshof hat sich an den Seiten Aufwasser gebildet, welches nun gefroren ist und eine gute Schlittschuhbahn bildet. Die Bewohner von Jeyer haben Weisung erhalten, die Verhältnisse, die zu den Dammarbeiten notwendig sind, bereit zu halten. Die Schöpfmühlen im Elterwald sind schon theilweise in Thätigkeit. Mühle Nr. 2 kann des Eises wegen noch nicht arbeiten.

**Im Elterwald** hat man mit dem Köpfen der Weiden jetzt vollauf zu thun. Die Zweige werden in Bündel zusammengebunden, die so groß sind, daß sie gerade durch das Fenloch geschoben werden können.

Der Ertrag verspricht in diesem Jahre ein recht lohnender zu werden. Die kahlen Baumstümpfe inmitten der enlojen Schneedecke erhöhen noch den eintönigen Charakter der auch im Sommer monotonen Landschaft.

**Personalien.** Der Gerichtsassessor Julius Lippmann aus Dirschau ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I. in Berlin zugelassen.

**Merkwürdiger Paß.** Ein Elbinger Kind, ein 21jähriger junger Mann, ließ sich, wie uns mitgetheilt wird, von hier aus einen Paß nach Rußland ausstellen. Der Paß enthält u. A. folgende merkwürdige Stelle: **U t e r:** geboren 6. Mai 1891. Der Paß ist am 17. April 1891 ausgestellt und der Inhaber demnach einen Monat später geboren. Diese Merkwürdigkeit haben sogar die Russen entdeckt und hinter die Rubrik Alter ein großes Fragezeichen gesetzt.

**Schlittenholz.** Die neuerdings eingetretene recht gute Schneelage bringt uns wieder große Zufuhren von Buchen-Brennholz aus den benachbarten Wäldern, welches zu mäßigen Preisen zum Verkauf gestellt wird. Fichtenholz kommt bedeutend weniger zum Angebot.

**Diebstahl.** Vor einigen Tagen wurde der Pächter der Erholung, Tiefen, Nachtstohlen, indem die Spitzbuben den Schweinefall erbrachen und ein bereits angemastetes Schwein forttrieben. Bis heute ist von den Dieben nichts zu entdecken gewesen.

**Von der Weichsel und Rogat.** Wie gemeldet wird, herrscht gestern auf der Weichsel nur mäßiges Eisreiben. Bei Dirschau fiel gestern das Wasser langsam. Gestern früh fuhr der Eisbrechdampfer „Rogat“ stromauf, um ebenfalls an der Stoppung unterhalb Graudenz mitzuarbeiten, dagegen mußte der Eisbrechdampfer „Oja“ heute einer am Achterheil erlittenen Beschädigung wegen nach Plehendorf zurückkehren, um auf der dortigen Schiffswerft reparirt zu werden. — Gestern Vorm. 10 Uhr arbeiteten die Eisbrechdampfer an der Stoppung bei Graudenz, über die der „Gel.“ u. A. folgendermaßen berichtet: Erwartungsvoll schauten heute Vormittag vom Schloßberge aus viele Bürger stromab in die Ferne, denn die Eisbrechdampfer, die zur Beiseitigung der gefährlichen Stoppung herbeordert waren, sollten eintreffen. Bald kamen auch die beiden Dampfmaschinen in Sicht, und sofort begannen sie ihr Werk. Bis zum Nachmittag hatten sie, wie man durch das Fernglas beobachten konnte, schon ein gutes Stück Eis weggebrochen. Freilich ist diese Aufgabe sehr schwer, denn bis nach Parsken hinunter liegt das Eis im alten Strombette bis auf den Grund, bei Parsken ragt es sogar noch 15 Fuß über die Wasserhöhe empor. In Folge dessen hat sich der Strom vollständig auf das jenseitige Ufer hinübergeworfen und überpült die Kämpen von Dragaß, Klein Lubin, Groß Lubin, Nachaushof und Bornwerk Sankau mit einer ungewöhnlichen Geschwindigkeit, denn das Gefälle beträgt zwischen Dragaß und Parsken 10 bis 12 Fuß. Die Deichränder sind in Folge dessen etwas mitgenommen, namentlich aber die Wegevorprünge. Wenn man die beiden Eisbrechdampfer arbeiten sieht, hat man nicht den Eindruck, daß sie ihre Aufgabe in kurzer Zeit lösen und die ganze riesige Eispackung wirksam und schnell auch beseitigen werden. Inzwischen kann das Hochwasser mit dem polnischen Eis aus Warschau hereinbrechen und unläuglichen Schaden, der sich auf Millionen beziffern würde, anrichten. Auf einige Tausend Mark Sprengmaterial kann es doch nimmermehr bei einer so drohenden Gefahr, wie sie bei dieser Stoppung vorhanden ist, ankommen. Aber es wird immer noch mit zu kleinen Mitteln gegen den Strom gekämpft! — Herr Deichhauptmann Wollert hat drüben in der Niederung alle Sicherheitsmaßregeln, die üblich sind, getroffen. Die Wasserbauinspektion ist durch Herrn Bauinspektor Otto, der sein Hauptquartier im Nothen Krug zu Dragaß hat, vertreten, auf den Eisbrechdampfercommandanten Baurathe. Von Pionieren haben wir bis jetzt aber noch nichts gesehen! Die Militärbehörde braucht ja garnicht immer ganze Compagnien oder Züge zu schicken, es genügt oft eine kleine Abtheilung von wenigen Mann unter Führung eines Unteroffiziers. Zur Ergänzung der Fach-Mannschaft können ja dann Artilleristen und Infanteristen herangezogen werden, die unter Leitung der Pioniere arbeiten müßten. Wir empfehlen der Regierung dringend, so schreibt das oben erwähnte Blatt, diesen Vorschlag noch jetzt zu verwirklichen, die Stunde der Noth kann schnell herbeikommen und da ist es stets gut, wenn alles auf das Sorgfältigste organisiert ist. Es ist auch zu hoffen, daß die städtische Feuerwehr von Graudenz — eine Wasserwehr besteht hier noch nicht, wie z. B. in Elbing und Marienburg — für den Fall der Noth bereit steht. — In der Rogat sind die Verhältnisse noch immer die alten.

**Aus dem Gerichtssaal.**  
**Posen, 9. Febr.** Wegen Verkaufs von Fleisch einer tuberkulösen Kuh wurden heute von der Strafkammer der Fleischereimeister Joseph Steinik und dessen Bruder, der Fleischergeselle Stanislaus Steinik aus Kurnik zu 9 Monaten Gefängniß und einem Jahre Ehrverlust bezw. zu einem Monat Gefängniß und den Nebenstrafen verurtheilt. Joseph Steinik wurde mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe sofort in Haft genommen.  
**Stuttgart, 10. Febr.** Das hiesige Landgericht verurtheilte den früheren Ober-Inspektor, jetzigen Finanzrath Lang und den Bahnhofsvorwarter Schwenninger, durch deren Verschulden das Eisenbahnunlück vom 1. October 1889 bei Baihingen herbeigeführt worden ist, zum solidarischen Ersatz des vorläufig mit 3000 Mark eingeklagten Schadens. Die ganze Ersatzsumme dürfte sich auf 320,000 Mark belaufen.

**Bermischtes.**  
**Aus freier Faust.** Vom Kaiser war kürzlich berichtet worden, daß er ohne große Umstände eine Wurst aus freier Faust verzehret habe. Unser Monarch scheint aber häufig sehr wenig ceremonieell zu verfahren, wenn es gilt, ein Bedürfnis des Magens schnell zu befriedigen. Dies beweist die folgende Scene, die sich auf der Orientfahrt Kaiser Wilhelms an Bord des „Kaiser“ abspielte. An dem ersten sehr stürmischen Tage der Fahrt hatte der Kaiser die Commandobrücke verlassen und war auf das Oberdeck gekommen. Hier rief er einen Matrosen zu sich heran und ließ sich von diesem einen **Schiffszwieback holen.** Vergewißlicht bemühte sich der Kaiser, mit den Fingern etwas abzubringen. Da schlug er den Zwieback gegen die **Kanten der Fallreppstreppe,** einmal, zweimal — aber der Zwieback blieb ganz. „Na,“ rief der Kaiser, „aller guten Dinge sind drei!“ Noch einmal holte er aus und diesmal stob der Zwieback in kleine Stücke auseinander, welche er selbst aufklappte und sich in die Tasche steckte.

**Das die vier ältesten kaiserlichen Prinzen** bereits ein nettes Sümchen durch ihrer Hände Arbeit verdient und dasselbe zu einem gemeinschaftlichen **Geburtstagsgeschenk für den Kaiser** verwendet haben, dürfte noch nicht bekannt sein. Im letzten Herbst erfuhr der Kronprinz, daß das Bild in den königlichen Forsten während der Winterzeit außer mit Heu auch mit **Kastanien und Eicheln** gefüttert wird. Dies brachte ihn auf einen Gedanken, welchen er auch sofort seinen drei ältesten Brüdern mittheilte. Tags darauf sah man sämmtliche vier Prinzen mit Körben und Schubkarren ausgerüstet in dem Park vom Neuen Palais umherfahren und Kastanien und Eicheln einsammeln. Diese Arbeit wurde wochenlang fortgesetzt. Dann wurde mit dem Oberjägermeister Heintze ein Abkommen dahin getroffen, daß derselbe den Scheffel Eicheln oder Kastanien für **4 Mark** ankaufe. Dies ist denn auch geschehen, und die Prinzen sollen bei dem Einmessen ihres Handelsartikels sehr genau zu Werke gegangen sein. Während der Sommerzeit haben die Prinzen, wie dieselbe Korrespondenz, der die erste Meldung entfiel, mittelst, die **kaiserliche Küche** mit einer nicht unbedeutenden Menge von **Radieschen** versorgt, die sie auf einem ihnen überwiesenen Stück Land selbst gezoget hatten.

**„Unglückliche Umstände!“** Der Selonde-Neutenant im Regiment Garbes du Corps **Graf Meindardt von Gneisenau** hat im Potsdamer Intelligenzblatt folgendes Inserat veröffentlicht lassen: „Meine zwei 4- und 5jährigen galizischen Vollsblut-Jücker, Grauschimmel, garantirt fehlerfrei, nebst Geschirr, muß ich **unglücklicher Umstände halber sofort billigst verkaufen.** Ebenso stehen meine Selbstfahrer, mit und ohne Gummiräder, und mein Kupee, beide Wagen erst wenige Monate im Gebrauch, zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.“ In der Stadt Potsdam erregte diese Annonce selbstverständlich große Sensation und alle Welt suchte nach den „unglücklichen Umständen“, welche den sehr begüterten Offizier nöthigten, sich seines Fuhrwerks durch Verkauf zu entledigen. Wie nun eine Potsdamer Korrespondenz berichtet, soll diese Angelegenheit darauf zurückzuführen sein, daß der **Kaiser dem übertriebenen Luxus** entgegentritt, der namentlich von den Offizieren der Garde-Kavallerie-Regimenter mit der Anschaffung von Fuhrwerken getrieben wird. Diesbezügliche Aeußerungen soll der Kaiser zu den Regimentcommandeuren gethan haben. In Folge dessen soll Herr von Bissing, der Commandeur des Regiments der Garbes du Corps, seinen Offizieren den Wunsch des Monarchen nahe gelegt haben. Man erzählt sich nun, daß trotzdem Herr Graf Gneisenau ganz ungenirt mit seinem eleganten Fuhrwerk zum Dienst gefahren sei und dies auch fortgesetzt habe, nachdem der Commandeur ihm dies untersagt hatte. Graf Gneisenau soll in Folge dessen **nach dem Elsaß verbannt** sein, es aber vorgezogen haben, den **Dienst zu quittiren.**

Der Vukarester „Romanul“ vom 6. d. M. enthält folgende Schilderung einer Katastrophe, die sich in der Nacht vom Freitag auf Samstag in dem nach Bukarest fahrenden **Schnellzuge** ereignete: „Heute um halb 4 Uhr nach Mitternacht ereignete sich in dem aus Bralla nach Bukarest fahrenden Schnellzuge ein entsetzliches Unglück. Zwischen den beiden Stationen Mutin und Urleasca **geriet ein Waggon erster Klasse** durch einen Fehler der Geleitzungsleitung in **Brand. Zwanzig Personen,** die sich in diesem Waggon befanden und **sämmtlich schliefen, sind in Folge des Rauchs erstickt und theilweise verbrannt.** Nur zwei Passagiere: ein Kapitän und der Galatzer Ingenieur Danielescu kamen mit dem Leben davon. Merkwürdigerweise hatte Niemand das Feuer bemerkt, da wie gesagt, fast alle Passagier schliefen und die wenigen, die sich retten wollten, die Thüren **verschlössen** fanden und eilendiglich unkommen. Der Zug wurde in Urleasca angehalten und der brennende Wagen daselbst zurückgelassen, worauf der Schnellzug die Fahrt nach Bukarest fortsetzte.“

**London, 10. Febr.** Nach einer Meldung aus Remport (Insel Wight) hätte der noch an Bord befindliche Kapitän der **„Eiber“** gestern Abend auf Befragen angegeben, die Taucher hätten das Loch im Schiffsboden noch nicht gefunden. Der Marine-Superintendent des „Norddeutschen Lloyd“ hätte erklärt, man mache jede Anstrengung, das Schiff zu lichten, und hoffe, den Deck zu schließen. Falls das Wetter schön bleibe, dürfte das Schiff aufkommen. Gestern seien große Mengen verschiedenartiger Güter von deutschen Bergern gerettet worden.

**Spanan, 10. Febr.** Ein aus Berlin vom Lehrter Bahnhof loebend hier einlaufender Zug **zermalute die Frau eines Bahnwärters,** die ihrem Manne Essen brachte.

In allen deutschen Kreisen Nordschleswigs ruft tiefe Entrüstung die Nachricht hervor, daß das prächtige **Kaiserbild** in der Schule zu Rangstrup zwischen Apenrade und Lüsumkloster in einer der letzten Nächte in schändlichster Weise **verstimmt** worden ist. Der Verdacht der Thäterschaft lenkt sich auf fanatische Dänen. Dieselben drangen in die Schule ein, wo sie zunächst Rahmen und Glas entfernten. Dann schnitten sie dem Bilde den Kopf ab und stachen die Augen aus. Das entstellte Kaiserbild wurde auf dem Schulwege gefunden. Bisher sind die Thäter noch nicht entdeckt.

Den Münchener **Neuesten Nachr.** wird mitgetheilt, daß gegen eine **höhere Klasse der Radettenanstalt in München** von Seiten des Kommandos **strenge Maßregeln verhängt** werden mußten, weil diese Klasse sich einen **groben Exceß** gegen einen dort wirkenden Professor erlaubte.

Ein **Irenkel Victor Hugo's.** In den literarischen Kreisen in Paris hört man mit Theilnahme von der glücklichen Niederkunft der Frau **Jeanne Daudet,** Schwiegertochter Alphonse Daudets und Enkelin Viktor Hugo's, welche sich vor ca. Jahresfrist mit Léon Daudet, dem Sohne des Dichters, vermählt hatte. Dieselbe ist am Sonnabend von einem Sohn entbunden worden.

Ein **kolossales Honorar** mußte kürzlich der Dampfer **„Petropolis“**, von Brasilien kommend, an einen dortigen Arzt zahlen, um denselben zur Mitfahrt nach Hamburg zu bewegen. Da der Schiffsarzt, wie auch mehrere Matrosen in Brasilien am **gelben Fieber** verstorben waren. Da der brasilianische Arzt seine Praxys aufgeben mußte, beanspruchte und erhielt er ein Honorar von **70,000 Mark** zugesichert.

**Schlossergeselle Bissen,** welcher im Gefängnisse zu **Posen** den Gefangenauffeher **Frankowski ermordete,** ist am Mittwoch in Gnesen **ergriffen** worden.

**Referendar Siebert,** welcher seinen Freund, den Referendar Maßl im Duell erschossen hat, ist am Dienstag in **Berlin verhaftet,** aber vorläufig mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand — bei dem

Zweikampf erhielt er selbst einen Schuß in das Bein — in der Gefangenen-Station der Chartre untergebracht worden.

**Stolberg i. Harz, 8. Febr.** Das Dunkel, welches über einer hier verübten **Mordthat** lagert, wird jetzt durch einen zufälligen Vorgang etwas erhellt. Vor einigen Jahren wurde auf dem Waldhause des Siebengemeindewaldes bei Utrungen der Förster **Maßl ermordet;** doch konnte der Mord bis jetzt noch nicht geklärt werden. Nun sprach bei der zu Utrungen wohnenden Wittve des Ermordeten dieser Tage ein ergrauter Bettler aus Elmosen an, welcher in der Hand einen Stock trug. Diesen erkannte die Wittve als denjenigen, welchen ihr Mann auf dem letzten Gange nach dem Walde, wo er von Wilddieben erschossen wurde, getragen hatte. Die Wittve veranlaßte sofort des Bettlers Verhaftung. Dieser, der Armenhäuser August Schmeierbauch, jagte bei dem Verhör aus, daß er den Stock von dem hiesigen Arbeiter Karl Kannegeßer empfangen habe; auch dessen Verhaftung ist erfolgt.

**Neuburg a. D., 9. Febr.** Vorgestern Abend wurde die 21jährige Pfasterzolleinnehmerstochter Marie Buß von ihrem **Geliebten,** dem Schäfflergesellen K. Baumann nach kurzem Wortwechsel **aus Eifersucht** in ihrer Wohnung in Gegenwart der Mutter **erstochen.** Baumann entfloß sofort und brachte sich einen Schnitt am Halse bei. Er dürfte mit dem Leben davonkommen.

**Lübeck, 9. Febr.** Der **107jährige Johann Dohse** im nahen Rehhorst bei Reinfield, ein Veteran von 1813, für welchen vor sechs Jahren gesammelt wurde, ist, vollständig verarmt, gestern **gestorben.** Derselbe galt als der älteste Mann Norddeutschlands.

### Telegramme.

**Berlin, 11. Febr.** Die **Volkschulgesehenscommission** lehnte zu Paragraph fünf (**Gesplan und innere Einrichtung der Volksschule**) die gestellten Anträge von **Tagdewski** (**Ertheilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache**) und **Connecker** (**Ertheilung des Unterrichts ausschließlich in deutscher Sprache**) ab und nahm den Paragraphen in der Fassung der Regierungsvorlage an, welche über die Unterrichtssprache keine Bestimmung enthält.

**Belgrad, 11. Febr.** Die **Stupschina** nahm in ihrer gestrigen Sitzung mit **70 gegen 21 Stimmen** (darunter befand sich auch der **Präsident**) den Uebergang zur Tagesordnung an; neun enthielten sich der Abstimmung, **zwanzig Radicale** hatten den Saal verlassen. Es verlautet, der **Präsident beabsichtige, zu demissioniren,** aus dem Radicalem-Club auszutreten, auch der **Minister des Innern** werde demissioniren.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. Februar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwach	Cours vom	10./2.	11./2.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		95,30	95,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		95,60	95,40
Oesterreichische Goldrente		95,70	96,00
4 pCt. Ungarische Goldrente		93,00	92,90
Russische Banknoten		200,50	200,15
Oesterreichische Banknoten		172,85	172,70
Deutsche Reichsanleihe		106,90	106,90
4 pCt. preussische Consols		106,70	106,70
4 pCt. Rumänier		84,00	84,00
Mariemb.-Matw. Stamm-Priviotäten		107,10	107,20

#### Produkten-Börse.

Cours vom	11./2.	10./2.
Weizen April-Mai	192,20	199,70
Mai-Juni	204,00	201,20
Roggen ermattet		
April-Mai	209,20	206,70
Mai-Juni	207,00	204,50
Petroleum loco	24,00	24,00
Rüböl April-Mai	56,20	55,30
Sept.-Oct.	55,70	55,10
Spiritus unkontingentirt	46,00	45,70

**Königsberg, 11. Februar.** (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L%, excl. Faß  
Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: — Liter.  
Loco contingentirt . . . . . 64,25 A Geld.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 44,60 " "

#### Königsberger Productenbörse.

	9. Febr.	10. Febr.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	202,00	202,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	200,00	199,00	matter.
Gerste, 107—8 Pfd.	156,50	156,50	unverändert
Safer, feiner	140,00	140,50	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rübsen	—	—	—

**Danzig, 10. Februar.** Getreidebörse.  
Weizen (per 126 Pfd. holl.): schwach beh. 50 Tonnen. Für hant und hellfarbig inland. — A, hellbunt inf. 204.— A, hochb. und glatt inf. 212.— A, Regulirungspreis zum freien Verkehr 213.— A, Terminus Februar-März zum Transit 126 Pfd. 174.— A, per Juni-Juli zum Transit 126 Pfd. 181.— A, Roggen (per 120 Pfd. holl.): loco matt, inf. — A, russisch u. polnisch zum Transit — A, Regulirungspreis zum freien Verkehr 214.— A, per April-Mai zum Transit 120 Pfd. 176,50 A.  
Gerste: große loco inf. 160 A, kleine loco inf. — A.  
Safer: loco inf. 140—146 A.  
Erbsen: loco inf. — A.  
Rübsen: per 1000 Kilogramm — A.

#### Spiritusmarkt.

Stettin, 10. Februar. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 44,20, pro April-Mai 45,00, pro Aug.-Sept. 46,00.

**Buxin, Cheviot, Belour**  
ca. 140 cm breit à Mk. 1.75 Pfg. per Meter  
versenden jede beliebige Meterzahl direct an Private.  
Buxin - Fabrik - Dépôt  
**Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**  
Musterabschnitte auf Verlangen bereitwilligst franco.

Pfarrer, Lehrer, Gütsbesitzer, Beamte zc. rauchen seit Jahren **Holland Tabak** von **B. Becker** in **Seena Harz** 10 Pfd. sco. 8 Mk. m. stets gleich Wehagen.

**Elbinger Standesamt**  
 Vom 11. Februar 1892.  
**Geburten:** Maurergesellen-Wittwe Anna Hoffmann, geb. Theobald 1 S. — Schuhmachermeister Hermann Hesse 1 T. — Fabrikarbeiter Johann Kamwiz 1 T.  
**Aufgebote:** Fabrikarbeiter Anton Graw-Elb. mit Agathe Jollert-Elb.  
**Sterbefälle:** Maurergeselle Franz Reich, 64 J. — Klempnerlehrling Ed. Schulz, 18 J. — Maurergeselle Carl Ziemens 1. 8 M. — Tischler Friedrich Schulz 1 T. todtgeb.

Heute entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwiegermutter, Frau **Louise Tiessen**, geb. **Hilgendorff**, in ihrem 41. Lebensjahre, tief betrauert von den **Sinterbliebenen**.

**Gewerbehaus.**  
 Vorläufige Anzeige.  
**Robert Engelhardt's**  
**Leipziger Sängerkommunen** und werden am 14., 16. Februar zc. auftreten! Alles Nähere die Plakate und Haupt-Annoncen.

**Kaufmännischer Verein Merkur.**  
 Montag, den 15. d. Mts., Abds. 8<sup>1/2</sup> Uhr, im kleinen Saale der Bürger-Resourcée.

**Vortrag**  
 des Herrn **Georg Bernhard** aus Leipzig über:  
**„Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen, seine Einrichtungen u. Bestrebungen“**, wozu die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins, sowie Freunde und Gönner ergebenst eingeladen werden.  
**Der Vorstand.**

**Gewerbeverein der Maschinenbauer.**  
 Sonnabend, den 13. Februar cr., Abends 8 Uhr:  
**Gr. Maskenball**  
 in den Sälen des „**Goldenen Löwen**“.  
 Costüme sind vorher bei Friseur Herrn **Behrend**, Wasserstraße, und am Ballabend im Vereinslokal leihweise zu haben.

Sonntag, d. 14. cr., Nachm. 5 Uhr:  
**Versammlung.**  
 Monatsbericht.  
**Der Vorstand.**

**Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter.**  
 Sonnabend, den 27. Februar cr.:  
**Großer Maskenball**  
 in den Sälen des „**Gold. Löwen**“.  
 Musik der Kapelle des Herrn **Belz**.  
 Maskenbillets à 1 Mk., sowie Zuschauerbillets à 30 Pf., sind vorher zu haben bei den Vorstandsmitgliedern **Hinz**, Gr. Ziegelscheinstraße 10, **Rzygowski**, Innerer Vorberg 6, **Preuss**, Berlinerstraße 7, **Dautert**, Neustadt, Schmiedestraße 6.  
 Masken-Anzüge sind bei Herrn **Gando** sowie im „**Goldenen Löwen**“ zu haben.  
 Es ladet freundlichst ein  
**Der Vorstand**

**Warnung!**  
 Das Wasser des Elbingsflusses kann nur in gefochtem Zustande ohne Nachtheil für die menschliche Gesundheit genossen werden, weshalb vor dem Genuß desselben im ungekochten Zustande wiederholt gewarnt wird.  
 Elbing, den 8. Februar 1892.  
**Die Polizeiverwaltung.**  
 gez. **Elbitt.**

Stellenjuchende jedem **Bernis** placit schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden**, Ostra-Allee Nr. 35.

**Bürger-Resourcée.**  
 Sonnabend, den 13. Februar  
**SOIRÉE**  
 (Theater).  
 Anfang 8 Uhr.  
**Der Vorstand.**

**Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing.**  
 Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Elbing und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, erucht, ihre Anmeldungen **bis spätestens den 1. März d. J.** an das Kaiserliche Postamt in Elbing einzureichen.  
 Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Postamt zu beziehen sind. Ebendasselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.  
 Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.  
 Danzig, 5. Februar 1892.  
**Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.**  
**Zielcke.**

**Oeffentliche Danksagung.**  
 Seit 7 Jahren litt ich an einer schweren eitrenden Wunde am rechten Beine; nach 2 vergeblichen ärztlichen Operationen und nach 7jähriger erfolgloser ärztlicher Behandlung und Ausstreichen vieler Schmerzen hat ich den **Herrn Dr. med. Volbeding, homöopathischen praktischen Arzt in Düsseldorf**, um Hilfe, und nur allein ihm habe ich es zu verdanken, daß mein rechtes Bein innerhalb 3 Monaten schmerzlos geworden ist.  
 Ich empfehle hierdurch jedem kranken Menschen eine homöopathische Kur und sage **Herrn Dr. Volbeding zu Düsseldorf** meinen herzlichsten Dank für die an mir vollendete Kur.  
**Neuwied**, im Dezember 1891.  
**Frau Albert Haupt.**

**Interessanter**  
 aber harmloser Scherzartikel!  
**Das Liebesthermometer**  
 erregt fortgesetzt Unterhaltung u. Heiterkeit. Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.  
 Für 50 Pf. in Briefmarken zu beziehen von  
**Schröder, Berlin W. 62,**  
 Courbierestraße 10.

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.**  
**Das ächte Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Delze in Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich echte. Dasselbe kommt in Dandel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt**, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Delze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen als Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre Schutzmarke versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.  
 Vor Nachahmung wird gewarnt.  
 Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch  
**Leon Saunier's Buchh.**  
 in **Elbing.**

**Pianos** für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**  
 Alte Briefconverts, Postkarten, Briefmarken zc. taufst **Axt**, Danzig, Wilckamengasse 10.

**Geränd. Maränen,**  
**fränk. Mäucherlachs**  
 erhielt und empfiehlt  
**W. Döckmann.**

**Vorbereitungs-Anstalt**  
 für  
**Postgehilfen**  
 in  
**Görlitz.**  
 Staatlich concessionirt und beauftragt. Näheres durch den Vorsteher **Speckmann**, Augustastr. 21.

**Spannende Novellen**  
 moderner Schriftsteller broch. in illustr. Umschlag liefert frei für 20 Pf. in Briefmarken der **Verlag der „Sphittler“** (Dr. W. Lebel), Berlin, Neue Königstraße 31.

**Ballfächer:**  
**Mitado-Polonaise.** Damen und Herren erhalten chinesische Kopfbedeckung mit langen Böpfen, die Damen noch reizende Fächer und Schirme. In dieser Bekleidung hält man jeder für einen richtigen Chinesen. Die Böpfe sind mit farbigen Schleifen garnirt und bilden gleiche Farben die Haare. Kopfbedeckungen für Damen und Herren à Dhd. 2,50 M., chinesische Fächer à Dhd. 1,20, 2,40, 4,00, 5,00; chinesische Schirme à Dhd. 3,00, 4,80, und 6,00. Andere Polonaisen in reicher Auswahl. Folgende sind sehr beliebt:  
**Cotillon-Touren:**  
 Riesentouren-Tour, a Tour für 6 Paare M. 1,50, für 12 Paare M. 3,00 zc.;  
 Masken-Tour, a Tour für 6 Paare M. 3,00 zc.;  
 Wurst-Tour, a Tour für 6 Paare M. 3,00;   
 Nonnen-Tour, p. Tour für 6 Paare M. 2,25 zc.;  
 kleine Knallbonbon-Tour, für 12 Paare M. 1,50;  
 Schornsteinfeger und Müller, für 6 Paare M. 4,50;  
 Schutztruppe in Afrika, für 12 Paare M. 6,00;  
 Leichte Cavallerie, für 6 Paare M. 4,50;   
 Unter die Haube, für 6 Paare M. 2,00.  
**Cotillon-Orden** in reichster Auswahl, Preise je nach Ausstattung und Größe per Dhd. M. 0,35, 0,50, 0,75, 0,90, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00—5,00.  
**Schleifen** aus farbigem Atlasband in vielen Mustern, a Dhd. v. M. 1,80 an.  
 Schleifen mit Golddruck: „Zur Erinnerung“ zc., per Dhd. v. M. 2,00 an.  
**Vereinsabzeichen**, wie Comitee, Vorstand, Cassirer zc., per Stück 30 und 50 Pf.  
**Tanzkarten**, heitere, mit humorvollen Bildern und Versen, ganz neu und apart, 100 Stck. excl. Druck M. 15  
**Fächer u. Schirme** von 1,50 bis 9 M. pro Dhd.  
**Knallbonbons** in reichen Mustern und Füllungen von Mützen, Fächern, ganzen Anzügen, Boubons mit Scherzeinlagen zc. per Dhd. v. 0,30—6,00 M.  
 Rose als Knallbonbon, Anzahl: Mützen, sehr fein, Dhd. 3 M.  
 Spektakelstücke, 1 Sortiment von 12 Stck. 1,60 M.  
 Schneebälle, pro Dhd. 0,60 M., Gros 6 M.  
 Pfannkuchen (mit Schneefüllung), pro Dhd. 0,75, Gros 9 M.  
 Auf Wunsch Catalog gratis u. franco  
**Schröder's Versandgeschäft,**  
 Berlin W. 62, Courbierestraße 10.  
 Porto incl. Verpackung 1—2 M.

**Da ich den bisherigen Leiter meiner**  
**Elbinger Mineralwasserfabrik (Filiale)**  
 in mein Königsberger Haupt-Geschäft als Teilnehmer aufzunehmen gedenke, beabsichtige ich das **Grundstück Elbing, Junferstraße Nr. 17** mit der ganzen **Fabrik-einrichtung und Dampfanlage** für einen billigen aber festen Preis zu verkaufen.  
 Nähere Anstunft erteilt Herr **Th. Bahl** in **Elbing.**  
**Eduard Schmidt,**  
 Königsberg i. Pr.

Ein tücht. j. Landwirth mit beschr. Ansprüchen wird als **Inspektor** von sofort gesucht.  
 Off. unter **H. 34** an die Exped. d. Btg. einzufenden.

**Spezialarzt Dr. med. Meyer**  
 heilt alle Arten v. äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. Nr. 91, Berlin, von 11—2 Vorm., 4—6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich, (Auch Sonntags.)  
**Hermann Blasendorf,**  
 Berlin, Osterode 1/Pr.  
 übernimmt Erdbohrungen und Brunnenbauten für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und Montirung von **Pumpwerken** und **Wasserleitungen** jeder Art. Preislisten, Kostenanschläge gratis.  
 Vertreter:  
**Ingenieur Adolf Kapischke,**  
 Osterode in Ostpr.

**Loose zur Danziger Lotterie**  
 sind bei uns vollständig vergriffen.  
**Expedition der „Altpreußischen Zeitung“.**  
 Suche zu Ostern eine evang., gepr., musikalische, anspruchsvolle **Erzieherin**  
 für 2 Mädchen von 11 und 8 Jahren. Gehalt 300 Mark. Zeugnisabschriften sind zu richten nach **Martenshöf** p. Osterode Ostpr.  
**Möblirtes Zimmer**  
 mit resp. ohne Pension von sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **E. H.** an die Exped. d. Btg. erbeten.

Das **D. Scheyer'sche Konkurrenzwaarenlager**  
 enthält noch eine große Partie **Tricottailen, Tücher, franz. seidene Bänder** in allen Breiten und Farben, **Kinderkleidchen und -Mantelchen, Knabenanzüge, sämtliche Artikel der Putzbranche, Blumen und Garnituren, welche zu Taxpreisen diese Woche zum Ausverkauf kommen.**



**Königsberger Pferde-Lotterie.**  
 Ziehung am 12. Mai 1892.  
**10 complet bespannte Equipagen.**  
 1. Hauptgew.: 1 hochelegante complete 4spänn. Doppel-Kalesche, 2spännig.  
 2. " 1 Coupé, 2spännig,  
 3. " 1 Halbwagen, 2spännig,  
 4. " 1 Cavalierwagen, 2spännig,  
 5. " 1 Jagdwagen, 2spännig,  
 6. Hauptgewinn: 1 Herren-Phaeton, 2spännig,  
 7. " 1 Parkwagen, 2spännig,  
 8. " 1 American, 1spännig,  
 9. " 1 Bonnhgespann,  
 10. " 1 Selbstfahrender, 1spännig,  
 47 edelste ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen **2500 Gewinne.**  
**Loose à 1 Mark** (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet  
**die Expedition dieser Zeitung.**

**Prima Normal-Knochenmehl,**  
 4 x 20,  
 beste gedämpfte, garantirt unentleimte Waare, ohne fremde Beimischung hergestellt, empfehle **zu billigsten Preisen ab Königsberg und franko jeder Bahnstation** auf prompte und spätere Befehung.  
**Hugo Schlenther,** Königsberg i. Pr.,  
 Kneiph. Langg. 411.

**Garantirt Eingeschossene**  
 Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — **Teschin-Gewehre** ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — **Doppeljagdkarabiner** 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — **Westentaschenschuss** 4 Mk. **Pirsch- u. Scheibendbüchsen** von 30 Mk. an. — **Centralfeuer-Doppelrevolver** prima Qual. von 35 Mk. an. — **Patent-Revolver** ohne Geräusch 25 Mk. — **Jagdtaschen** prima Leder 6 Mk. — **100 Central-Büchsen** 1,70 Mk.  
 Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.  
 Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.  
**Georg Knaak,** **Deutsche Waffenfabrik.**  
 Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.  
 Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.

**Einladung zum Abonnement auf:**  
**Die Arbeitsstube**  
 Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf. Kleine Ausgabe vierteljährlich 60 Pf.  
 Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für **Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filet-Quipüre** und **Häfelarbeiten**, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häfel-, Filet-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten zc. zc.  
 Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.  
 Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

**Einige Artikel der Presse:**  
**Deutsche Zeitung** (Berlin). Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube“ bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Genüßliches geleistet werden kann wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häfel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.  
**Für's Haus** (Dresden). Selbst der faulste Backstich wird Lust zu Handarbeiten bekommen, idem das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Anzahl von Originalmustern für Canevasstickerei versehene Zeitschrift „Die Arbeitsstube“ zuhanden gibt.  
**Jugendchriften-Commission** des **schweiz. Lehrervereins**. „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“  
**Germania** (Berlin). „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster, als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortreflich.“  
**Neue Preussische (Kreuz-)Zeitung** (Berlin). „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung. Es wird der Frauenwelt eine wirklich reiche Fülle von Mustern für ihre der Handarbeit gewidmeten Stunden geboten.“  
 Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der **Verlag der Arbeitsstube in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

**Spezialarzt Dr. med. Meyer**  
 heilt alle Arten v. äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. Nr. 91, Berlin, von 11—2 Vorm., 4—6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich, (Auch Sonntags.)  
**Hermann Blasendorf,**  
 Berlin, Osterode 1/Pr.  
 übernimmt Erdbohrungen und Brunnenbauten für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und Montirung von **Pumpwerken** und **Wasserleitungen** jeder Art. Preislisten, Kostenanschläge gratis.  
 Vertreter:  
**Ingenieur Adolf Kapischke,**  
 Osterode in Ostpr.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 36.

Elbing, den 12. Februar.

1892.

## Diplomaten in der Sommerfrische.

Original-Novelle von Ferd. Schifhorn.

27)

Nachdruck verboten.

XIX.

### Geständnisse.

„Wohin mit all' dem Glück!“ dachte Nelly des andern Tages, als sie nach süß verträumter Nacht die Fenster öffnete, und nun eine Welt voll Licht und Wärme, ein Ocean von würziger, thaufreudiger Lust in das Zimmer strömte und mit Licht und Lust auch noch der Zübelgesang der Lerchen und Edelfinken, Goldamseln und Schwarzblättchen, ein Morgenconcert bildend, wie es keine Königin und Kaiserin herrlicher haben konnte, ja wie sie selbst so entzückend es noch nie vernommen zu haben meinte, — wohin mit all' dem Glück!

Und nun vom andern Fenster einen Blick in den Hof. Ei, wie das gurrte und gurrte, lachte und gurgelte oben im lustigen Reiche der Tauben, wie pudrig und stübig das den Hof macht und dann wieder pfeilschnell sich aufschwang in die blauen Lüfte!

Und dort der stolzgedeckte Pascha mit seinem Harem auf dem Misthaufen, welche Grandezza in jeder Bewegung und welcher gackernde Bewunderung von Seite der scharrenden Frauen, deren zartbesattete Herzen unter jedem Blicke des schönen Gatten in verständnißinnige Schwingung gerathen.

Auch Hektor und Phylax jagen bellend vor unbewußter Sommer-Morgenluft hinter einander her; aus dem Pferdehale wiehert es wie froher Morgengruß herüber und die Magd, welche eben zum Brunnen schreitet, singt ein Liebesliedchen, so übermüthig froh und zuversichtlich, — wohin mit all dem Glück!

Da mit einem Male trübte sich Nelly's glückstrahlender Blick; zwei Männer waren aus dem Hause getreten. Es sind Better Julius und der Oberst, welche jetzt rasch über den Hof schreiten und im Innern des Stallgebäudes verschwinden.

„Armer, armer Mann!“

Der Ausruf entschlüpfte dem weichherzigen Mädchen unwillkürlich beim Anblicke des Betters, dessen sonst lachend heitere Züge, unter dem

Einflusse der letzten Erfahrungen, geradezu verzerrt und um zwanzig Jahre gealtert schienen.

Gegenüber diesem Beweise von Seelenschmerz erschien ihr das Vollgefühl ihres eigenen Glückes fast sündhaft; was war sie im Vergleiche mit jenem Manne, der ein halbes Menschenleben voll Arbeit und Mühe hinter sich hatte?

Während sie also dachte, wurde die Stallthüre wieder geöffnet, und Karl kam, ein gesatteltes Pferd am Zügel führend, und gefolgt von den beiden Herren, in den Hof. Rasch schwang er sich in den Sattel und sprengte grüßend davon, während die Herren unter lebhaftem Gespräche wieder in das Haus zurückkehrten.

Es mußte etwas Wichtiges vorgefallen sein, aber das junge Mädchen kümmerte sich nicht darum; es dachte nur an das kummervolle Ansilz seines Beschützers und beschloß, Jerta trotz deren kalter und abwesender Haltung, aufzuzuchen und ihr — koste es, was es wolle, den Abgrund zu zeigen, dessen Rand sie hoffentlich noch nicht überschritten. Sie fühlte, daß dies jetzt, wo auch sie kein Kind mehr war, nicht nur ihre Thellnahme für den väterlichen Freund, sondern auch ihre Pflicht als Freundin erforderte, und wollte, darüber im Reinen, sofort ihren Vorschlag zur Ausführung bringen, als sich ein leises Klopfen an der Zimmerthür vernehmen ließ und auf ihr „Herein“ Jerta, bleich und in Thränen gebadet, eintrat.

„Um Gott, was ist geschehen?“ rief Nelly bestürzt, während die Freundin sich wortlos in ihre Arme warf.

Nelly zog die Weinende zu sich auf das kleine Sopha und bot ihr den für jetzt einzig möglichen und wirksamsten Trost, indem sie ihre Thränen mit den eigenen mischte. Erst nach geraumer Zeit vermochte die junge Frau sich so weit zu fassen, um der Cousine unter convulsivischem Schluchzen mitzutheilen, wie sie nun ganz sicher sei, daß Julius keinen Funken Liebe mehr für sie im Herzen trage, daß es ihm nicht nur schon längst vollkommen gleichgiltig sei, was seine Gattin thue und treibe, sondern nun sogar in den Krieg ziehen wolle, ohne ihr ein Wort davon zu sagen und offenbar nur, um ihre ihn belästigende Gesellschaft los zu werden, welche er schon in den letzten Wochen möglichst vermied.

„Und woher wurde Dir die Nachricht von dem beabsichtigten Kriegszuge?“ fragte Nelly,

möglichst ruhig das ihr Wichtigste aus der Fluth von Klagen festhaltend.

„Gutsten mußte aus Karls Munde, daß dieser seinen Herrn begleiten werde,“ berichtete Ferta, „und eben jetzt benötigte ich einen Augenblick, während Julius sein Zimmer verließ, um mich zu überzeugen, daß sämtliche Koffer gepackt sind, und denke, morgen schon will er fort und ich, sein Weib, hatte bis zu dieser Stunde keine Ahnung davon!“

Und ein neuer Strom von Thränen folgte diesem neuen Faktum der Anklage.

Statt aller Vertheidigung entnahm Kelly den Falten ihres Kleides das vom Rathe gefundene Billet Ferta's und übergab es dieser, mit gespannter Erwartung der Wirkung dieses species facti entgegengehend.

Zum großen Erstaunen Kelly's folgte aber weder Schrecken noch Beschämung der Schuldigen, welche nur unmutig die Frage hinwarf, wie die Freundin zum Besiß des Zettels gekommen sei.

„Diesen Zettel brachte mir Julius als Beweis, daß er den Verlust Deiner Liebe, vielleicht Deiner Ehre zu beklagen habe,“ erwiderte Kelly entrüstet.

Ferta erhob sich und blickte die Freundin verwundert an.

„Er ist also doch eifersüchtig?“ rief sie und ein Freudenstrahl brach aus ihrem hellbraunen Kehle.

„Eifersüchtig!“ wiederholte Kelly fast zornig, „ich sage Dir ja, daß der Verlust Deiner und seiner Ehre, das heißt für einen Mann, wie Julius, Schlimmeres als den Tod befürchten läßt, daß er Dich für unwürdig, nicht nur seiner Zärtlichkeit, sondern seines Namens halten mußte, da aus diesem Zettel mit Gewißheit ein längeres Einvernehmen und wiederholte Zusammenkünfte zu entnehmen waren.“

Alein Kelly's Bemühung, der Cousine die ganze Größe ihrer Schuld klar zu machen und die Verbrecherin wenigstens in den Zustand der Reue und Reue und Reue zu versetzen, blieben vergeblich, ja im Gegentheil strahlten jetzt Ferta's Züge vor innerlicher Genugthuung, als sie erwiderte: „Ah, so fühlte der Grausame doch auch ein wenig, was es heißt, betrogen und bezogen zu werden von dem Wesen, das man vor allen Sterblichen liebt und verehrt, für dessen Glück man gerne sein Herzblut hingeben möchte, o, nun will ich ja gerne alles mir zugefügte Weh vergessen, will verzeihen und wieder glauben, daß —“

Die erschreckte Miene Kelly's, welche ihre Cousine von Sinnen glauben mußte, veranlaßte Ferta inne zu halten.

„O, ich vergaß, daß Du mich nicht verstehen kannst,“ versetzte sie dann, „Du weißt nicht, was ich gelitten, weißt nicht, daß ich es selbst war, welche stundenlang geduldig auf einen Moment harrete, wo nur Julius und kein Andern das vor seine Thür gelegte Billet finden konnte, während der Marquis eine andere

Einladung mit bestimmtem Orte und Zeitpunkt erhielt, doch nur zu dem Zwecke, um ihm zu sagen, daß ich ihm die verlangten Auskünfte nicht geben könne und wolle, wie ich es unvorsichtiger Weise versprochen, zugleich aber Julius für den Fall, daß er mich in Folge des Fundes beobachtet hätte, an eine ernste Gefahr glauben zu lassen und dadurch endlich die Gewißheit zu erlangen, ob er auf meinen Besiß noch irgend einen Werth lege oder nicht.“

„Und daran konntest Du, die gebätschelte, verwöhnte, auf den Händen getragene, unumschränkt gebietende Herrin des Hauses zweifeln?“ fragte Kelly, deren sonstige Klugheit hier nach jedem gelösten Räthsel wieder vor einem neuen stand.

Jetzt war es Ferta, welche den erstaunten Blicken der Freundin in den von Tantschen Agathe seinerzeit gefundenen Briefchen der Gräfin Treffenberg einen Verdachtsgrund „schwarz auf weiß“ vorlegen konnte, und als Kelly diesem nicht unbedingt trauen wollte, all die bestätigenden Momente, wie die Zerstretheit und die Absonderungslust des Rathes in letzterer Zeit, die geheimen Unterredungen mit dem Director, die von letzterem zugestandene Absichtlichkeit bezüglich des ganzen Arrangements für den Ausflug nach Treuenfels und schließlich die unerkennbare Verlegenheit des Rathes bei Erwähnung der den wissenschaftlichen Zwecken gewidmeten Räume in eine Kette gliederte, an der sich scheinbar wenigstens nicht die geringste Lücke entdecken ließ.

„Wie aber soll das Schließen jener Räume mit dem Verhältnisse zur Gräfin Treffenberg zusammenhängen?“ fragte Kelly nun doch ernstlich nachdenkend geworden.

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Ferta achselzuckend, „Tante Agathe meint, daß während unserer Abwesenheit am Tage jenes Ausflugs dort eine Zusammenkunft mit Gräfin Treffenberg stattfand und das erwachte Gewissen —“

„O, abscheulich, Du glaubiest doch nicht daran?“ rief Kelly empört.

„Ich weiß nicht, was ich davon denken soll; doch Thatsache bleibt die Schließung dieser Räume, die Julius sonst fast jeden Tag besuchte, wie der Mangel einer befriedigenden Erklärung, was übrigens für die Wichtigkeit aller übrigen Beweise meines Unglücks ohne Belang bleibt und eben nur die Zahl der unklaren oder unlauteren Handlungen eines der Schuld genugam Ueberwiesenen vermehrt.“

Kelly glaubte zu träumen, sie konnte umsoneniger an eine solche Schuld ihres verehrten Freundes und Lehrers glauben, als sie keine Ahnung von den Gefahren hatte, welche momentanem Sinnenrausch für die Tugend des Mannes sowohl als des Weibes in sich birgt. Gleichwohl war der Anschein so sehr gegen ihn, daß sie der Freundin den Verdacht nicht verargen durfte und ihr nichts erübrigte, als den nun plötzlich zum Angeklagten gewordenen Kläger so viel als möglich zu entschuldigen.

„Bedenke, daß der Schein eben so sehr gegen Dich sprach,“ sagte sie, „außerdem aber — selbst im Falle einer thatsächlichen flüchtigen Verirrung — seine Liebe für Dich keinen Eintrag erfahren hat, wie Du selbst zugeben mußt.“

Ferta umarmte die Freundin mit herzlichen Dankesworten. „O, hätte ich nie ein Geheimniß vor Dir gehabt, es wäre mir viel Leid erspart geblieben; aber ich schämte mich, vor meiner jungen Freundin eine so häßliche Seite des Ehelebens zu entrollen, und dann kannte ich Dich als treuen Anwalt meines Vatters, Du hättest seine Schuld nie zugegeben.“

„Wie ich es auch jetzt noch nicht vermag,“ versicherte Nellie, „nun aber erlaube, daß ich Julius über die Bedeutung jenes Willens aufkläre —“

„Nicht doch, Theuere,“ wehrte die junge Frau, „überlasse mir die Wahl der Verständigungsstunde und Art, denn so sehr mich die Gewißheit, noch geküßt zu werden, beglückt, die Schuld ist nicht gesühnt, und für all' das, was ich gelitten, darf ich wohl ein Wort der Reue aus dem Munde des Treubruchigen als Entschädigung begehren; oder meinst Du wirklich, daß ich es als Gnade betrachten muß, wieder den Platz in seinem Herzen einzunehmen, welchen eine Gräfin Treffenberg —“

„Ferta!“  
Die beiden Freundinnen blickten sich lange und tief in die Augen. Diese so fein organisirten Wesen bedurften der Sprache nicht weiter, um sich zu verstehen. Sie umschlangen sich fest und innig, als wollten sie Beide an dem warmen treuen Herzen der Freundin Schutz und Trost suchen vor den rauhen Verührungen der harten grausamen Welt. Bisher hatte Nellie wenig oder nichts davon erfahren, gleichwohl schätzte sie mit dem Instinkte einer stolzen Seele, daß eine Wunde, wie sie dem kindlich vertrauensvollen Gemüthe ihrer Freundin geschlagen wurde, selten oder nie mehr vollkommen geheilt werden könne.

\* \* \*  
Noch hatten die freudigen Boten der Sonne ihren königlichen Frühtrunk, den Morgenthau, von Blättern und Blumen nicht ganz zur Reize geleert, als Karl von seinem Postritte heimkam und nach verrichtetem Dienste ein verborgenes Plätzchen im Parke aufsuchte, um sich einer Beschäftigung hinzugeben, welche dem Burschen seit einiger Zeit zur Gewohnheit geworden war. Gleichwohl hatte noch Niemand im Hause das seltsame Treiben des vermög' seiner harmlosen Treueherzigkeit über jeden Verdacht erhabenen Koffelenters bemerkt, mit Ausnahme Gustchens, welches allerdings auch das meiste Interesse daran hatte, und heute, nachdem sie das oftmalige Verschwinden ihres erklärten Bräutigams nicht mehr zu deuten wußte, den Davonjshleichenden insgeheim beobachtete und gerade in dem Augenblicke überraschte, als er einige Gold- und Silberstücke wiederholt zählte und mit jenem Vergnügen durch die Finger gleiten ließ, das den

Werth des Metallgeldes in den Augen richtiger Sparkünstler so sehr erhöht.

Eine so angenehme Ueberraschung hätte Gustchen nimmermehr erwartet, daher sie mit dem Freudenrufe: „Postausend, Karl, Du hast wohl einen Schatz gehoben?“ dem Ertrappten die Börse, in welchem er die Geldstücke rasch geborgen, geschickt entzog; die eigenthümlich trotzig verlegene Art jedoch, womit Karl seine Verlobte empfing, machte das intelligente Mädchen, welches den Charakter ihres Verehrers vor der Wahl einem sehr eingehenden Studium unterzogen, sofort stutzen, und als Karl nach wieder erlangter Fassung schmunzelnd auf den Kopf deutete, mit der Erklärung, daß dort der Schatz begraben gewesen sei, folgte die kühle Erwiderung, daß sie an diesem Orte bisher nur Heu und Stroh, keineswegs aber Gold und Silber vermuthet habe.

„Hoho, Respekt, Junger Naseweis,“ schalt jetzt der Beleidigte ernstlich, „als Beitrag zur Aussteuer wird es Dir doch gefallen, wenn es auch von einem Heu- und Strohmagazin kommt.“

„Müßte doch erst eine nähere Auskunft erhalten, ehe ich es annehme,“ meinte Gustchen immer miktrauischer.

„Denkst wohl gar, ich hätte es gestohlen,“ versetzte Karl in möglichst stolzer Haltung, seine Unruhe verbergend, „aber der Herr Lieutenant und der Herr Marquis haben doch gleich den tippelmatischen Kopf bei mir entdeckt.“

„Den Schafskopf, willst Du sagen“, fiel jetzt Gustchen irgend einen neuen Geniestreich Karl's ahnend schonungslos ein.

„Höre, Gustchen, solche Persönlichkeiten lasse ich mir allemal nicht gefallen,“ protestirte Karl; aber Gustchens kategorischer Imperativ fuhr abermals scharf dazwischen.

„Gerade heraus jetzt, woher hast Du das viele Geld?“ lautete derselbe.

Karl fragte sich hinter dem Ohre und begann nun eine Erklärung von sich zu geben, aus welcher Gustchen nur so viel erkannte, daß Karl's Habsucht noch größer war, als seine Einfalt, und diese wieder größer, als seine Ehrlichkeit.

„Und das nennst Du redlich verdient?“ fragte sie zornig.

„Na, warum nicht, wenn mir die Herren partout für jeden dummen Brief ein Geldstück anhängen —“

„Weißt Du, daß wir Krieg bekommen?“ fragte sie, ihre Zunge nur schwer im Zaume haltend.

„Krieg bei der Hitze, na das wäre —!“ meinte Karl, noch immer die Rolle des verstockten Pfliffikus spielend.

„Du bist eben ein Taugenichts, der nicht einmal die Zeitungen liest; ich aber war gestern bei meinem Vetter drüben in der Fabrik, und weißt Du, was die Arbeiter thaten?“

„Nein.“

„Sie tranken Bier, und statt zu arbeiten,

waren sie ganz begeistert und hatten jeder eine Wurst und eine Zeitung in der Hand, und weißt Du, was sie sagen?"

"Nein."

"In wenigen Tagen schon," sagten sie, "werde mindestens eine Million Franzosen über den Rhein herüberkommen, um zu sengen, zu brennen, zu mordern und alle hübschen Mädels abzufangen und als Sklavinnen mit sich zu führen."

"Himmel Herrgott, das wäre —!"

"Ja, so sagten sie, aber sie jammerten nicht wie Du, sondern — weißt Du, was sie thaten?"

"Nein."

"Mit den Fäusten schlugen sie auf die Tische und schwuren, daß, wenn auch zehn Millionen kämen, doch Keiner einem ihrer Mädels ein Haar krümmen sollte, ehe sie nicht Alle des Teufels wären — ja, Karl, so sagten sie, und es sind glückliche Mädels, die solche Männer zu Liebhabern haben, während" — hier brach das brave Mädchen allen Ernstes in Thränen aus — "während der meintge ein — nichtsnutziger Briefdieb, ein Spion und Verräther ist — o, psui! psui!"

Damit verließ das energische Mädchen, welches sich in seinen heiligsten Gefühlen, in dem Stolge auf den Herzensfreund gekränkt fühlte, den zur Bildsäule erstarrten Karl, nachdem es die gefüllte Börse mit einer Geberde und mit einer Miene zu dessen Füßen geworfen, welche über die Bedeutung des „Psui“ nicht den geringsten Zweifel übrig ließen.

Und mit solcher Illustration hatte dieses „Psui“ in der That eine so gewaltige Wirkung auf den unglücklichen Verehrer Gustchens, daß er das Geld sofort nochmals zählte, sonach in zwei Packete theilte und sich dann traurig und gesenkten Hauptes nach dem Zimmer Hermanns begab.

(Fortsetzung folgt.)

## Land- und Hauswirthschaftliches.

§ Pferdegebisse im Winter. Es ist eine arge Quälerei, die im Winter das arme Pferd auszuhalten hat, wenn ihm ein eiskaltes Gebiß ins Maul gelegt wird, weil durch das eiskalte Gebiß Maul und Zunge des Pferdes oft schwer verletzt wird. Solche schreckliche Thierquälerei läßt sich leicht dadurch verhüten, daß man die Geschirre über Nacht im warmen Stalle aufbewahrt. Ist das Gebiß aber dem Froste ausgesetzt gewesen, so tauche man es in Wasser, welches in einem warmen Raum gestanden hat, oder man reibe die Eisentheile mit einem wollenen Lappen warm.

§ Eineräthselhafte Epidemie unter den Hühnern. Schweizer Blätter berichten von einer außerordentlichen Sterb-

lichkeit unter den Hühnern, die der Schrecken der Schweizer Landwirth zu werden droht. Der Verlauf der Krankheit ist ein sehr schneller; das Huhn öffnet den Schnabel, als ob es Athmungsbeschwerden habe, Kamm und Schnabel färben sich dunkel und das Thier verendet nach wenigen Stunden. Bisher ist es weder gelungen, die Natur der Seuche zu ergründen, noch ein Heilmittel zu finden.

§ [Zur Hebung des Flachsbaues.] Wie berichtet wird, hat der preussische Landwirthschaftsminister im Interesse der Hebung des Flachsbaues mit der Firma J. D. Gruschwitz u. Söhne in Neusalz a. D. eine Vereinbarung dahin getroffen, daß von der letzteren unter Aufsicht und nach Anleitung des Professor Dr. Bauer in Stuttgart nach der von demselben erfundenen Methode Flachsröstversuche vorgenommen werden. Es kommt nun darauf an, daß der genannten Firma seitens der Landwirth für die Dauer der Versuche, genügende Mengen Rohflachs in geeigneter Beschaffenheit zur Verfügung gestellt werden. Der Landwirthschaftsminister ist nicht abgeneigt, einzelnen kleinen Landwirthten, welche zur Unterstützung dieser Versuche um die Ausdehnung des Flachsbaues bemüht sind, Prämien etwa in der Höhe der Kosten für die anzuwendenden künstlichen Düngemittel aus Staatsfonds zu bewilligen.

## Weiteres.

\* [Arzt] am Bette eines Kranken: „Aber bester Herr Müller, Sie schreiben mir, daß Sie die Masern hätten, und leiden an der Dysenterie.“ Müller: „Das wußte ich ja, Doktorchen, aber ich hatte keine Ahnung, wie das verfluchte Wort geschrieben wird.“

\* [Im Gerichtssaal.] Ein Richter, der in einem kleinen Landstädtchen den Diebstahl eines Strolches beurtheilen soll, leidet an der Grippe und hustet während der Verhandlung heftig. Als hierdurch eine kurze Pause eintritt, sagt der Angeklagte: „Herr Gerichtsrath, ich weiß 'n jutes Mittel jenen die Grippe, wenn Sie det befolgen wollten . . .“ Richter: „Nennen Sie es.“ Angeklagter: „Ziehen Sie Strimpe an.“

\* [Barte Anspielung.] Kommerzienrät in (beim Serviren des Thees): „Nun, Fräulein Ella, wünschen Sie russischen oder chinesischen Thee?“ Bäckfisch: „Mir, bitte, thé dansant!“